

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Strelband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 80

Sonntag, 21. März 1943

Ein Rekord: 32 Schiffe, 204000 Tonnen!

Die größte und erfolgreichste Kampfhandlung des U-Boot-Krieges siegreich abgeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im Wehrmachtbericht vom 19. März gemeldeten Operationen unserer Unterseeboote im Nordatlantik gegen einen feindlichen, schwer beladen nach Osten steuernden Geleitzug führten zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Unterseebootkrieges überhaupt. In tagelangem erbittertem Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherung versenkten unsere Unterseeboote aus diesem einen Geleitzug 32 Schiffe mit 204 000 BRT. und einen Zerstörer.

Der Gang der Schlacht

Die harten Kämpfe dauerten, wie ergänzende Berichte besagen, vier Tage und vier Nächte. In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche U-Boote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffe aus. Bei starken Weststürmen bis Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitzug handelte, der von Amerika nach England unterwegs war.

Sofort wurde ein U-Boot-Rudel angesetzt, das bei leichter Wetterbesserung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Fühlung am Geleitzug hielt. Schon in der Nacht zum 17. März führten diese Boote in kühn angelegten Angriffen einen überraschenden Schlag gegen das Geleitzug durch. In dieser ersten Nacht wurden 12 Schiffe mit zusammen 77 000 BRT. versenkt und vier weitere torpediert. Zerstörer und Korvetten setzten in wilder Fahrt zur U-Boot-Bekämpfung an. Im Laufe der Zeit griff auch starke feindliche Luftsicherung in die Kämpfe ein; darunter befanden sich von Land gestartete Großkampfflugzeuge, aber auch Flugzeuge, die von größeren Handelsschiffen starteten. Es gab erbitterte Kämpfe.

Die im wörtlichen Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 32 Schiffe — Schwergutfrachter, Passagierfrachter und Tanker verloren.

Diese gewaltige Geleitzugschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftsicherung konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch kühnen Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher in diesem Umfang noch keinem U-Boot-Rudel beschieden war.

Tiefer Eindruck in Italien

We. Rom, 21. März (LZ-Drahtbericht)
Der in der deutschen Sondermeldung verkündete große Erfolg der deutschen U-Boot-Waffe hat in ganz Italien tiefsten Eindruck gemacht. In der „Tribuna“ befaßt sich ein Marinemitarbeiter mit der Schlacht im Atlantik, wobei er zu dem Schluß kommt: „Wenn dieser Stand der Dinge anhält, ist es leicht, daraus die Schlußfolgerung abzuleiten — und diese sieht anders aus als die Wiedereroberung der Seeherrschaft durch die Briten!“



Heldengedenktag 1943 / Die für Deutschlands Ehre und Größe fielen, sie fordern den Sieg
Ihr Opfertod ist höchste Verpflichtung und heiliges Vermächtnis für Front und Heimat!

Die Kornkammer der Ukraine bleibt in deutscher Hand

Stalin hat das Ziel seiner Offensive nicht erreicht / Londoner Eingeständnisse zur Lage an der Ostfront

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. März

Zu Beginn dieses Frühlings muß Stalin feststellen, daß er trotz aller Anstrengungen und Opfer den Kornboden der Ukraine nicht für die hungernden Völkerschaften der Sowjetunion hat zurückerobert können. Hierin bestand aber, wie sich heute bis ins einzelne nachweisen läßt, der Sinn der bolschewistischen Offensive. Die Bolschewisten glaubten ihr Ziel mehrmals fast in den Händen zu haben, vor allem, als zwischen Dnjepr und Donez sowie südlich von Charkow starke feindliche Verbände im Rücken der deutschen Front auftauchten und damit die Entscheidung der Schlacht auf des Messers Schneide stand. Der schwungvolle deutsche Angriff, der die Miusfront sicherte und die Sowjets aus 250 Kilometer Frontbreite über den Donez zurückwarf, hat diese Gefahr behoben und die feindlichen

Siegesfanfaren zum Verstummen gebracht. Mit der Stadt Charkow kam auch die Eingangsporte zur Ukraine wieder in deutsche Hand.

Stand also schon vor Tagen die deutsche Ostfront im Zeichen der Festigung und trägt das Auftauen der Flüsse dazu bei, die rückgewonnenen deutschen Stellungen zu sichern. So steht der kalendermäßige Frühlingsbeginn im Zeichen fortschreitender deutscher Angriffe. Die feindliche Agitation, die noch um die Mitte der vergangenen Woche glauben machen wollte, daß der deutsche Gegenangriff zum Stehen gebracht sei, muß feststellen, daß sie sich getäuscht hat. Dafür stellt sie Betrachtungen über die deutsche Taktik in den vergangenen entscheidungsvollen Wochen an und kommt dabei zu bemerkenswerten Erkenntnissen; erklärt ein bekannter Londoner Militärschriftsteller knapp und nüchtern: „Die Verkürzung der deutschen Frontlinien wird

wohl ihren Grund gehabt haben; denn es hat sich gezeigt, daß dadurch, daß das deutsche Oberkommando seine Truppen neu sammelte und aufstellte und seine Reserven neu gruppierte, die jetzigen Angriffe vorgetragen werden können.“

USA.-Mordbrenner

Rom, 20. März

Die angloamerikanischen Luftpiraten führten, wie Stefani aus Tunis meldet, vor kurzem einen Terrorangriff auf die kleine mohammedanische Stadt Mersa durch, die dem Bey von Tunis und seinem Hof als Sommerresidenz dient. USA.-Bomber warfen Tausende von Brandbomben auf die Wohnhäuser und Villen; die Zivilbevölkerung hatte mehr als hundert Tote. Der Terrorangriff ohne jeden militärischen Zweck hat in ganz Tunesien lebhafte Empörung ausgelöst.

Triumph des Lebens

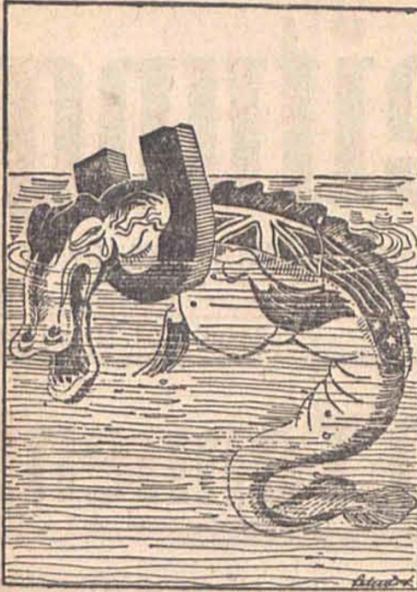
Von Dr. Kurt Pieiller

Deutschland gedenkt heute seiner toten Soldaten. Aber wir beugen uns vor ihren fernen Gräbern im Hinblick auf die Lebendigen, die das Vermächtnis der Toten weitertragen zu Kampf und Sieg. Wenn unsere Reichskriegsflagge heute nicht auf Halbmast hängt, sondern stolz auf Vollstock weht, dann ist das ein Bekenntnis zum ewigen deutschen Soldatentum, das aus dem Opfer nur um so siegesicherer und selbstbewußter emporsteigt. Vom Soldaten wird täglich und stündlich die höchste Bereitschaft gefordert, die es gibt, die Bereitschaft zum Opfer des eigenen Lebens für das Vaterland. Wir wissen, daß Sterben nicht leicht ist. Auch der Deutsche geht nicht gern in den Tod. Er liebt das Leben wie keiner, denn er gestaltet es wie keiner. Das Land, in dem das Lied der Nibelungen entstand, in dem mächtige Dome und Burgen als Zeugen deutscher Wehrkraft wuchsen, dessen Seele in Beethovens Sinfonien und im „Faust“ schwingt, will das Leben. Leben ist nur dort, wo der Tod überwunden wurde. Die Überwindung des Todes im Augenblick des sicheren Untergangs, der Triumph des Lebens der Nation im Augenblick des eigenen Sterbens, das ist die wahre Größe deutschen Soldatentums, wie sie für alle Zeiten verankert ist im Opfergang der 6. Armee in Stalingrad. Immer müssen wir an Stalingrad denken, wenn wir uns heute auf die vielen namenlosen Helden besinnen, die im Osten, Westen, Norden und Süden für Deutschland kämpften und starben, an die Flieger, die Tag und Nacht gegen den Feind flogen, die U-Boot-Männer, die mit ihren Booten die Meere pflügen, die Männer vom Afrikakorps, die im heißen Sand der Wüste marschierten. Denn Stalingrad ist das heiligste Vermächtnis, das deutsche Soldaten ihrem Volke je gaben. Ein Volk, dessen Soldaten das Opfer von Stalingrad bringen konnten, kann nicht sterben, sondern wird leben, so wahr es dieses Vermächtnis nicht im engen Schrein verwahrt, sondern aufnimmt als Vermächtnis der Verpflichtung zur Härte und zu neuem Einsatz und zu neuem Triumph des Lebens über den Tod. Die Helden der 6. Armee hatten einen beispiellosen Siegeslauf hinter sich, ehe sie in der Feste an der Wolga in die Verteidigung gedrängt wurden. Sie hatten einen mit bestialischer Verbisheit kämpfenden Feind mit unerhörter Wucht geworfen und waren bis zur Wolga vorgestoßen, um ihm den Lebensfaden abzuschneiden. Stalin, skrupelloser Spieler mit Menschen und Maschinen, hat Hunderttausende ins deutsche Feuer getrieben, um die Stadt wieder zu gewinnen, die seinen Namen trug. Er träumte davon, von hier aus die deutschen Ostheere entscheidend zu schlagen. Wenn dieser Plan vereitelt wurde, wenn sich heute nach harter Winterschlacht die deutsche Front wieder zu festen beginnt und Ausschau nach neuen Offensivmöglichkeiten halten kann, dann ist das der Erfolg des Opfers der 6. Armee, die Stalingrad bis zum letzten Atemzuge so lange hielt, bis die Hauptmasse der deutschen Oststreitmacht ihre neuen Stellungen bezogen hatte. Wenn spätere Geschlechter vom Triumph deutschen Soldatentums sprechen werden, dann werden sie auf Stalingrad verweisen. Die Männer der 6. Armee rissen die Fahne empor, als sie den sicheren Untergang vor Augen hatten. Sie überwand den Tod, als er ihnen am unverhülltesten und grausamsten entgegentrat. Sie starben in der Mannschaft, damit die Nation über ihren Tod hinaus siegte. In Stalingrad kämpfte das nationalsozialistische Deutschland. Der Glaube an den Sieg dieses Deutschlands hat jene namenlosen Helden auf dem Ruinenfeld, das einmal eine Stadt war, zusammengeschweißt zum Widerstand bis zum letzten Mann. Der Glaube an dieses Deutschland hat sie zum Bekenntnis zur Ewigkeit der Nation geführt, obwohl die Nation dafür ihr eigenes Leben forderte.

Heute zeigt sich, daß das Opfer von Stalingrad der Triumph des Lebens war. Wenn heute die Winterschlacht wieder stabile Formen angenommen hat, wenn es nach planmäßigen Räumungsbewegungen und Frontverkürzungen gelungen ist, neue deutsche Verteidigungsstellungen an Donez zu beziehen, die Ausgangspunkt von Angriffsoperationen werden können, wenn im Raum von Charkow nach Rückeroberung der Stadt der deutsche Angriff wie-

Vom Siege reden ist gut — für den Sieg kämpfen besser

Die Seeschlange im U-Boot-Würgegriff



(Lehnert, Zander-M.)

Londoner Gazetten jammern: „Die U-Boote lähmen die Schlagadern des Empire...“

der in Gang gekommen ist und die Deutschen am Südfügel nach Vernichtung großer Teile der 3. sowjetischen Panzerarmee und der Popoff-Armee wieder die Initiative an sich gerissen haben, während der sowjetische Großangriff im Schlamm steckengeblieben ist, dann ist das ein Triumph des Lebens über den Tod. Eine Wehrmacht, die den harten Schlag von Stalingrad überstand, die 14 Monate lang den Brückenkopf von Demjansk hielt und zum Massengrab sowjetischer Divisionen machte, stirbt nicht. Stalin hat viel Blut seines Volkes geopfert, hat unverantwortlichen Raubbau an Menschen und Material getrieben, um seine Ziele zu erreichen. Er ist auf halber Strecke stehen geblieben. Wenn uns der Ostfeldzug dieses Winters etwas gelehrt hat, dann das, daß Siege nicht Selbstverständlichkeiten sind, wie wir alzu bequem und verwöhnt eine Zeitlang glauben wollten. Siege müssen hart erkämpft werden. Wenn wir aus dem Opfer deutscher Soldaten das harte Dennoch der Nation wachsen lassen, wenn das Wort Ulrich von Hutten Erfüllung findet, daß Deutschland dort ist, wo die starken Herzen sind, dann hat das Vermächtnis unserer gefallenen Helden seinen Sinn erhalten. Gelobt sei, was hart macht, sei die Losung dieses Heldengedenktags. Dann wird das Leben der Nation triumphieren und der Tag der Deutschen die Ernte der ganzen Zeit werden.

Gelöbnis lettischer Bauern

Riga, 20. März

Im Zuge der Eigentumsrückgabe im Reichskommissariat Ostland übergab der Generalkommissar des Generalbezirks Lettland, Staatsrat Dr. Drechsler, in einer feierlichen Veranstaltung im Saal der Großen Gilde in Riga einer großen Anzahl Bauern und Hausbesitzern die Urkunden für den zurückerhaltenen Besitz der ihnen unter sowjetischer Herrschaft enteignet worden war. Zunächst wurden — um möglichst schnell zu praktischen Ergebnissen zu gelangen — die Höfe zurückgegeben, deren Besitzverhältnisse leicht zu klären waren und deren Besitzer durch anfeuerndes Beispiel und opferfreudige Tat ihren Einsatz für Freiheit und Sieg bekundet haben.

Nach der Ansprache des Generalkommissars, der die Bedeutung der Eigentumsrückgabe durch die deutsche Zivilverwaltung den Leuten gegenüberstellte, die das Land unter Sowjetherrschaft zu erdulden gehabt hatte, sprach einer der Bauern im Namen aller das Gelöbnis aus, daß der lettische Bauer alles daran setzen werde, den Kampf gegen den Bolschewismus siegreich zu bestehen.

Die deutschen Jagdflieger an der Ostfront schossen am Freitag über den verschiedensten Kampfabschnitten 55 Sowjetflugzeuge ab, während nur zwei eigene Flugzeuge aus den heftigen Luftkämpfen nicht zurückkehrten.

Das leise Kommando

18) Roman von Willy Harms

Sabine dachte oft an die Ehe der Eltern. Was hielt eine Ehe auf Tod und Leben zusammen und schuf aus zwei Persönlichkeiten eine? Warum konnte sie sich den Vater nicht ohne die Mutter denken, die Mutter nicht ohne den Vater? Genügte als Kitt, was die Menschen Liebe nannten? „Meine Bine, daß du einmal einen Mann bekommst, der deinem Vater ähnlich ist — das wünsche ich dir.“ Wenn die Mutter so sprach, nickte Sabine zwar, verschwieg aber, daß sie sich mit ihren geheimsten Gedanken den künftigen Mann noch anders vorstellte: größer, bedeutender, sieghafter. Doch sie behielt diese Zukunftsträume für sich; die Mutter war wohl nicht mehr jung genug, um überschwengliche Begeisterung zu verstehen.

Sabine sah Lehnert zum ersten Male zwischen Weihnachten und Neujahr, als sie ein paar Tage Urlaub bekommen hatte. An einem Nachmittage machten die Eltern und sie einen Spaziergang durch die winterliche Flur. Am Ausgang des Dorfes begegnete ihnen ein junger Mensch, der höflich grüßte. Jan Lehnert trug einen Henkelkorb in der Hand, er hatte nach einem Tannenwäldchen neben der Mollerschen Koppel Futter für die Vogelwelt gebracht. In den wenigen Wochen seines Stoinsdorfer Aufenthalts hatte er es erreicht, daß er, täglich um dieselbe Zeit kommend, von seinen geliebten Freunden schon mit leb-

Versenktes Geleit ist eine verlorene Landschlacht

In vier Tagen und Nächten sank der Nachschub von ganzen Divisionen auf den Meeresgrund / Von Benno Wittke

Schon im vorigen Weltkrieg war die deutsche U-Boot-Waffe nahe daran, den Krieg zu entscheiden. Obwohl sie verspätet und verzettelt eingesetzt wurde, hatte sie die englische Lebensmittelversorgung derart eingeeignet, daß die Insel nach Londoner Eingeständnissen unmittelbar vor der Hungerteufel stand; nur deshalb blieb der Enderfolg versagt, weil eine zögernde Führung das Gewicht dieser Waffe aus falschen außenpolitischen Rücksichten nicht früh genug in die Waagschale warf. In dem Daseinskampf, der heute dem Reich von seinen alten Feinden aufgezwungen wurde, hat das deutsche U-Boot seine Rolle unter völlig anderen, günstigeren Bedingungen wieder aufgenommen. An Hand der Erfahrungen des vorigen Weltkrieges ist die deutsche U-Boot-Waffe technisch und mengenmäßig in einen Stand gesetzt worden, der ihre Aussichten auf eine schwerste Schädigung des Gegners ungleich vermehrt hat. In der Erkenntnis, daß die langen Seetransportwege des Gegners nach

seinen vielen Kriegsschauplätzen dankbare Angriffsflächen bieten, ist auf deutschen Werften gebaut und nochmals gebaut worden, und neue U-Boot-Typen mit großer Reichweite, raschem Tauchvermögen, größerer Schnelligkeit sind jetzt auf allen Meeren der Schrecken des Feindes geworden. Vor allem — die deutsche U-Boot-Waffe wird mit jener Tatkraft eingesetzt, die die deutsche Kriegführung auszeichnet, und es sind taktische Formen gefunden worden, die von Monat zu Monat das Versenkungsergebnis auf Ziffern treiben, die durch Tonnage-Nachbau zweifellos nicht mehr ausgeglichen werden können. Die Feindseite ist sich auch völlig klar darüber, daß hier ihr eine Gefahr erwächst, die gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Konferenzen über Konferenzen tagen, um ein Alldemittel gegen die U-Boot-Pest zu finden; denn was helfen alle angloamerikanischen Rüstungsanstrengungen — und sie sind gewiß nicht zu unterschätzen — wenn das kostbare

Kriegsmaterial auf dem Weg zu den Kriegsschauplätzen auf dem Grund des Meeres landet! Man ist sich in London und Washington ferner klar darüber, daß jeder versenkte Geleitzug eine verlorene Schlacht auf dem Lande bedeutet. Kampf ohne Nachschub, ohne Lebensmittel ist undenkbar in Afrika, im Mittleren Osten, in Burma, auf den pazifischen Kampfplätzen; und dazu kommt die wachsende Sorge um die Versorgung der englischen Insel selbst und nicht zuletzt des sowjetischen Partners, der die Kampfplatz zu Lande zum größten Teile trägt. Es ist, als ob eine würgende Faust die Kriegführung der Achsengegner drosselt; langsam, Tonne um Tonne, aber mit erschreckender Sicherheit. Die Zeit ist hier der ärgste Feind der Gegner Deutschlands, jene Zeit, die nach der angloamerikanischen Agitation angeblich der Henker der Achse werden soll! Man weiß schließlich sehr genau, daß heute mit einer U-Boot-Waffe gerechnet werden muß, die gegenüber dem Weltkrieg ganz andre Wirkungsmöglichkeiten hat. Der britische Admiral Sir Ramsey stellte dieser Tage fest, daß die U-Boote, die im Atlantik kreuzen, über Wasser eine Geschwindigkeit von mindestens zwanzig Knoten haben, bedeutend mehr, als das, was die englischen und amerikanischen Korvetten und andre Begleitschutzfahrzeuge aufbringen können, die zu Beginn des Krieges gebaut wurden. Damit ist zugegeben, daß die „Wölfe des Meeres“ ihr Wild auch auf den unendlichen Weiten der Ozeane zu erjagen vermögen, daß sie nicht allein auf Zufallsbegegnungen angewiesen sind — daß also eine systematische maschenenge Überwachung der Transportwege zur See geübt werden kann. Und auch der amerikanische USA-Marineminister Knox, der noch vor kurzem den Mund in U-Boot-Sachen so voll zu nehmen wußte, gesteht ein, daß die deutsche U-Boot-Wirkung sich in der letzten Zeit noch mehr erhöht hat.

Es ist ein Kampf auf lange Sicht, den unsere U-Boote führen; die Konferenzängste des Gegners und sein verzweifeltes Suchen nach irgend einer Abhilfe zeigen aber, daß die Wirkung heute schon das Mark des feindlichen Widerstandes anzufressen beginnt. Ein verheißungsvolles Vorzeichen dafür ist der stolze Sieg, den unsere opfermutigen U-Boot-Männer in der größten Geleitzugschlacht soeben erfochten haben, den der jetzige U-Boot-Krieg bisher zu verzeichnen hat. In vier Tagen und Nächten unter schwersten Wetterbedingungen 32 Schiffe mit 204 000 Tonnen versenkt — das ist ein Schlag, von dessen Ausmaß eine sinnfällige Vorstellung zu machen schwer ist. Kriegsmaterial, das ganze Armeen für Wochen hinaus versorgen konnte, ist seiner Bestimmung entzogen; Offensivpläne des Feindes durchkreuzt, wenn nicht gar auf absehbare Zeit einfach stillgelegt. Und dazu kommt der kostbare, zeitgerecht gar nicht zu ersetzende Schiffsraum, der für weitere Transporte ausfällt. Die März-erfolge der deutschen U-Boote werden sich also auch auf dem Lande, auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen unmittelbar fühlbar machen, entlastend für die deutsche Landkriegführung, hemmend und belastend für die gegnerischen Operationen in einem Umfang, der in London und Washington wohl für unmöglich gehalten worden ist. Damit aber nähert sich der U-Boot-Krieg seiner Bestimmung, entscheidend das Kriegsgeschehen zu beeinflussen. Die letzte Entscheidung dieses Krieges wird auf dem Lande, nach des Führers Wort im Osten fallen. Die Voraussetzungen für den Endsieg zu deutschen Gunsten zu gestalten, die Entlastungspläne der Gegner für die Ostfront zu stören und zu zerstören, ihre Invasionsbrücken zu zerbrechen und ihre Invasionsabsichten damit zu vereiteln — das ist die bedeutsame Aufgabe der deutschen U-Boot-Waffe. An die Erfüllung dieser Aufgabe geht sie unter der zielbewußten Führung ihres neuen Befehlshabers, des Großadmirals Dönitz, mit einer Entschlossenheit heran, die das kämpfende Heer und die deutsche Heimat mit freudiger Genugtuung erfüllt. Zu Frühlingbeginn ist von tapferen, todesmutigen deutschen Seeleuten auf stürmender See ein neuer Schritt dem deutschen Endsieg entgegengetan worden.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Matzel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt: z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Stürmend vorwärts im Raum Charkow

Schwerste Verluste der Sowjets durch die deutsche Gegenoffensive

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen im Verlaufe der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Bjeigorod führte, dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19 594 Gefangene, weit mehr als 50 000 Tote, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerspähwagen, 3045 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge.

Im Raum Charkow-Bjeigorod und nordwestlich Kursk vermochten weder verschlammte Straßen noch heftige Gegenstöße und stellenweise hartnäckiger Widerstand des Feindes die deutschen Angriffsdivisionen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Donez erreicht.

An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsverbände führte der Feind im Abschnitt Orel-Wjasma-Staraja Russa und seit gestern wieder südlich des Ladogasees und vor Leningrad frische Truppen zum Angriff vor.

Auch diese brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Abwehrfront zusammen oder wurden in harten Nahkämpfen zerschlagen.

An der nordtunesischen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen und brachten 1600 Gefangene ein. 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet. Ein deutscher Kampffliegerverband führte einen überraschenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand geworfen.

Feindliche Schnellboote versenkt

Rom, 20. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Im nördlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden von den Truppen der Achse nach heftigen Kämpfen, die mehrere Tage andauerten und in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt, eine wichtige Stellung erobert. Im Kanal von Sizilien versenkten Einheiten der Kriegsmarine drei feindliche Schnellboote. Zwei Eisenbahnzüge in Metaponto und Lascari (Palermo) wurden von feindlichen Flugzeugen mit Splitterbomben und MG-Feuer angegriffen. Eines unserer U-Boote, das im Atlantik von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, schoß zwei davon ab.

Englisches Geheimabkommen mit Moskau

Der USA-Kongreß argwöhnisch / Schwierige Verhandlungen Edens

Sch. Lissabon, 21. März (LZ-Drahtbericht)

Eden wandte sich bei seinen Besprechungen mit führenden Mitgliedern des Kongresses gestern gegen den Gedanken einer großen Konferenz aller an diesem Krieg auf englisch-amerikanischer Seite teilnehmenden Staaten und der Emigrantenanhänger, weil er diese Idee „verfüßt“ findet. Wie schwierig die Verhandlungen sind, mit denen Eden beauftragt wurde, geht schon daraus hervor, daß seine Anwesenheit in Washington mehrere Wochen dauern soll. In London sieht man nach wie vor Englands Hauptaufgabe darin, die Ansprüche der Sowjetunion möglichst zu befriedigen. So erklärt das Londoner „News Chronicle“ besorgt: „Das dringendste Problem ist die Herstellung guter Beziehungen zur Sowjetunion; denn trotz des englisch-sowjetischen Bündnisses und der amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen an die Sowjetunion ist eine einheitliche Kriegführung durchaus nicht gewährleistet.“

In Washington bringt man den englischen Forderungen Mißtrauen entgegen; man argwöhnt, daß England und die Sowjetunion bereits geheime Abmachungen getroffen hätten, die den Interessen Amerikas nicht entspre-

chen. Verschiedene Kongreßmitglieder sagten dies Eden bei seinen gestrigen Besprechungen ganz offen ins Gesicht. Eden erklärte demgegenüber einmal über das andere, England habe keinerlei Geheimabmachungen oder Vereinbarungen mit der Sowjetunion getroffen. Eine Frage, ob sich diese Erklärung auch auf die Ostgrenze Polens beziehe, wurde von Eden allerdings vorsichtig abgewogen und nicht beantwortet.

Blutbefleckter Kommunismus

We. Rom, 21. März (LZ-Drahtbericht)

Wie heute bekanntgegeben wird, wurde am 11. Februar der stellvertretende faschistische Ortsgruppenleiter von Spalato, Savo, von einem Kommunisten niedergeschossen. Er brach unter dem Ruf „Es lebe Italien!“ schwer verletzt zusammen und wurde ins Krankenhaus in Spalato gebracht, wo er nun nach 35 Tagen durch den Tod von seinen Qualen erlöst worden ist.

Im Rahmen der „Erforschung Südamerikas durch die Vereinigten Staaten“ trat in Santiago de Chile eine Reihe nordamerikanischer Catalina-Flugzeuge mit USA-Besatzung ein. Die Apparate sollen, wie es heißt, in Chile „Forschungsflüge“ durchführen!

haftem Gezwitscher erwartet wurde; manche schlossen sich ihm bereits unterwegs an und begleiteten ihn zur Futterstelle. Er war stolz auf seinen Erfolg, blieb eine halbe Stunde in der Nähe und freute sich über die Vögel. Den Bewohnern von Stoinsdorf imponierte er wenig mit seiner Fürsorge. Man stellte allenfalls den hungrigen Vögeln eine Roggengarbe in den Garten oder streute ihnen Futter auf den Hof, aber hatte man schon je davon gehört, daß man ihnen weit draußen im Feld einen richtigen Futterplatz errichtete und ihn täglich neu versorgte, wie Doktor Papenbrink und sein Mitpächter, der Jungbauer Manfred Wolter, es taten bei Hirsch und Reh?

„Recht so!“ sagte Papenbrink im Vorbeigehen zu Lehnert, „wir wollen alle leben!“

Als Lehnert außer Hörweite war, bemerkte Sabine halblaut: „Ein sonderbares Gewächs! Wer ist es eigentlich?“

Das war die erste Begegnung zwischen Jan Lehnert und Sabine Papenbrink, und von Liebe auf den ersten Blick konnte keine Rede sein.

Jan hatte von dem jungen Mädchen eigentlich nur die Pelzmütze gesehen, war fast zusammengefahren beim Zuruf des Arztes und ärgerte sich über seine Ungewandtheit, weil ihm keine passende Antwort eingefallen war. Mit einem etwas verlegenen Lächeln ging er an der Arztfamilie vorbei.

Und Sabine? Hätte man ihr gesagt: Das ist der Mensch, dem einmal dein ganzes Sinnen und Denken gehören wird und auf den du stolz sein wirst, auf ihn und seine Ta-

ten — sie hätte nur ein Lachen als Antwort gehabt. Sollte sie nicht lachen? Jan Lehnert, in der Hand den kleinen Henkelkorb, wirkte allerdings weder „bedeutend“, noch „sieghaft“. Nein, der blasse, bebrillte Jan Lehnert hatte Sabines Herz nicht höher schlagen lassen. Sie war bei der Frage nach diesem „sonderbaren Gewächs“ sehr kühl und sachlich.

Frau Anke antwortete ungehalten: „Es ist der neue Lehrer Lehnert, der vor einigen Wochen hierhergezogen ist. Da unsere Gärten zusammenstoßen, ist er unser Nachbar. Dein Urteil über das ‚sonderbare Gewächs‘ dürfte mindestens vorschnell sein. Es ist kein Charakterfehler, wenn man der hungrigen Kreatur durch den Winter hilft.“

Papenbrink schob seinen Arm in den der Tochter. „Wenn ich mich nicht täusche, hast du eben einen mütterlichen Nasenstüber bekommen. Aber tröste dich, es ist noch nicht der letzte gewesen.“

Dann erzählte er von Lehnerts Mutter, die dem jungen Lehrer die Wirtshaft führe. Vor einiger Zeit sei sie bei ihm in der Sprechstunde gewesen. Mit einem Herzleiden habe sie zu tun, und zwar trete es auf in einer Form, daß er schon zu schweren Mitteln greifen müsse. „Es ist möglich, daß ich bald mit meiner Kunst, am Rande bin. Das sollte mir leid tun, denn sie ist eine prächtige Frau. Sie hat mit keinem Wort geklagt, sondern sich nur Sorge gemacht, wie es mit ihrem Sohn werde, wenn sie plötzlich die Augen schließe. Über die Art ihres Leidens weiß sie Bescheid und hat doch immer ein tapferes Lächeln.“

Die drei waren inzwischen in den großen Kiefernwald gekommen; sie standen eine Weile still bei den mattschwarzen Bäumen, die im letzten Sommer vom Förster angezapft worden waren, um Harz in größeren Mengen zu gewinnen. „Ich nehme an“, sagte Papenbrink, „daß das Material für die Wehrmacht verwendet wird. Wir müssen uns vorsehen. Das vor uns liegende Jahr neununddreißig kann Überraschungen bringen. Die Lage ist gespannt.“

Die Frauen schwiegen. Sabine war wohl zu jung, als daß sie sich um die Entwicklung der Dinge in Polen, von der oft in den Zeitungen die Rede war, viele Gedanken machte, und die Mutter kam noch nicht los von dem Schicksal der neuen Nachbarin.

Sie erzählte der Tochter, daß Frau Lehnert nach der Untersuchung ganz kraftlos gewesen sei, darum habe sie selbst sie langsam nach dem Schulhaus zurückgebracht. Sie habe ihr drüber auf ihre Bitte noch ein wenig Gesellschaft geleistet und sich mit ihr unterhalten. Frau Anke schilderte die kleine Szene im Schulhaus.

„Hören Sie Jan, Frau Doktor? Er hat Unrecht. Gott sei Dank liegt das Klassenzimmer nach der anderen Seite; so hat er nicht gemerkt, daß ich bei Ihrem Mann gewesen bin. Er soll es auch nicht wissen. Sonst macht er sich nur dumme Gedanken.“ Und dann sprach Frau Lehnert mit einer Art Erklärung davon, wie froh sie wäre, jetzt bei ihrem Jungen sein zu dürfen; sie habe sonst niemanden auf der Welt. (Fortsetzung folgt)

Machtvoller als der Tod

Gedanken eines Frontsoldaten zum Heldengedenktag / Von Kriegsbericht Dr. Joachim Fischer

Sein Gesicht war blasser als der Schnee, in den sie ihn legten. Er war tot. Ein naher Freund. Gefallen. Tote geben keine Antwort mehr. Aber wir können mit ihnen Zwiesprache halten, als lebten sie stetig mit uns. Niemals war dies uns deutlicher als in diesen Zeiten, in denen der Krieg sich übersteigert und in der Macht seiner tödlichen Kraft uns in den feurigen Strudel reißt, aus dem es kein Entinnen mehr gibt.

Der Tod ist uns Bruder geworden. In den Stunden tiefster seelischer Spannung, in den würgenden Minuten vor dem Angriff, im Zusammenprall mit dem Feinde steht er neben uns. Der Tod ist am Tage, in den Nächten nahe. Wir fürchten ihn nicht. Seine Gefahr wurde uns eine Selbstverständlichkeit. Die



Länge des Krieges, die lange Zeit der sinkenden und steigenden Monde läßt ihn uns stetig näher kommen. Denn niemals auch ist der zauberische Reiz des Lebens uns deutlicher gewesen denn nun gerade heute.

Unser soldatisches Leben ist zwiespältig — es kennt wahrlich nur den Tod oder das Leben. Ein Zwischending gibt es nicht mehr. Je näher, je unmittelbarer dem Tode, desto wertloser erscheint er uns. Die herbe Bitternis des Endes verlöscht dem trüben Schein einer flackernden Kerze ähnlich.

Es bleibt das Leben, die Hoffnung, steilen Gebirgen gleich, die es zu erklimmen gilt, Gebirge, hinter denen das neue Land liegt. So sind wir dem Tode vertraut. Durch seine Nähe gewandelt. Die fahlen Gesichter der Kameraden, ihr erloschener Atem, ihre blassen Lippen, die müd' geschlossenen Augen — all dies ist erwartet und vertraut...

Und doch sind wir weit davon, all diesem Schweigen untertan zu sein. Denn wir suchen den Sinn. Wir sind in den Krieg hineingewachsen wie Knaben, aus denen Jünglinge wurden. Darum sind wir ihm überlegen. Darum dürfen wir vor dem Tode nicht bange sein. So will es der Krieg. So auch, wie wir ihn im Osten erleben.

Einen jeden Tag, eine jede Nacht verlöschen Leben, versinken Hoffnungen. Aber sie erfüllen einen Auftrag, der niemals verdeutlicht werden kann, wenn es nicht einer versucht, der aus dem Osten Sehnsucht in die Heimat trug. Die Unwissenden hat dieser Krieg erleuchtet, die Knaben zu Männern, die Männer zu Helden gemacht.

Ein großes Ziel fordert die Zeit. Kluge, erfahrene Augen betrachten die Welt — denn der Tod starrt über die Schulter. Das macht sicher. Das große Ziel aber, das neue Europa

mit dem deutschen Herzen, erwächst aus jenen erloschenen Pulsen, die zu Fäusten führten, deren Finger die deutschen Waffen umschlossen. So bleiben die Toten eine Saat des zukünftigen Europas. Wir Lebenden, die der Krieg bislang verschonte, tragen darum diese Verpflichtung. Auf unseren Schultern lastet die Zukunft Europas.

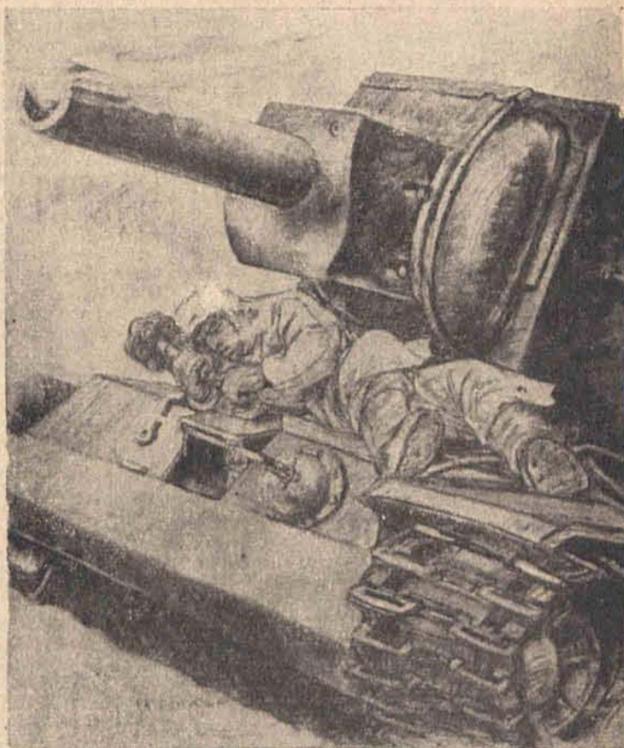
Wir werden einmal — wenn der Streit der Völker beendet ist, von uns Deutschen siegreich beschlossen, dieses Europa bauen. Wir werden nach diesem Kriege eine europäische Kultur aufbauen, die das Leben ausfüllt, die den Beweis erbringen wird, daß das schöpferische Deutschland sich in diesem Kriege gesteigert hat. Alle Kräfte werden neu belebt aus diesem Kriege erstehen. War Deutschland vor dem Kriege im Ansatz, so bedeutet der harte Kampf der Willen und der Anschauungen, der Auffassungen und Deutungen die Läuterung. Wir werden nach dem Kriege die sozialen Scharten auswetzen, die der Krieg geschlagen hat. Wir werden Länder erschließen, von den Toren Asiens fortziehen und in den Raum Europas einbauen, daß auf den Straßen Europas die freien Völker miteinander leben können.

Uns hat der Krieg den moralischen Mut zum Kampf für ein neues Europa gegeben. Niemals aber war dies so deutlich wie in diesem Winter, als aus den Steppen des Ostens eine gewaltige Flut gegen die deutschen Stellungen brandete, sie überschemmte,

sind zugleich auch die Mahnmale, die uns aufritteln an die noch nicht überwundene Gefahr des Krieges im Osten erinnern.

Wenn wir jungen Soldaten Europas aber uns vor den Toten neigen, aus ihrem Schweigen keine Antwort erlangen, dann heißt es für uns: wir müssen das rechte Leben gewinnen. Nicht aus den Trümmern. Aus dem Tod. Ihn überwinden, ihm sich nicht beugen, ihn aber auch nicht fürchten.

Wir stehen, kraftvolle Männer, vor den stillen, nun so schweigenden Toten, den Freunden, den Unvergeßlichen, den Einnaligen. Wir lieben sie, weil sie zu uns gehören. Sie zu lieben mit der männlichen Leidenschaft des Eifers, ist unsere Pflicht. Weinen dürfen die Frauen der Toten, weil sie Frauen sind. Uns ist der Tod vertraut. Aber wir sind machtvoller doch als er. Er tötet wohl, aber



Sein Vermächtnis

Von J. Adams

Sie waren so seltsam gewesen, diese Januartage 1943! Eigentlich hätten sie doch noch mit beiden Füßen im Winter stehen müssen, statt dessen konnte einem aber zuweilen, wenn die Sonne so warm schien, schon ganz lenzhaft zumute werden.

Frühling — Sonne — Mai! Langsam ließ Dorothee den blonden Kopf auf die verschränkten Hände sinken. Es war so furchtbar schwer, jetzt, gerade jetzt an diesen holden Dreiklang zu denken. Denn im Mai vor einem Jahre... Ach, und war es auch nur eine Kriegstraubung gewesen. Dauerte das Glück auch nur zwei kurze selige Wochen lang — es war doch solch ein reines, wundersames Menschenglück! Noch dreimal hatte es sich wiederholt in unvergeßlichen Urlaubstagen. Wie liebevoll und zart war er da mit ihr umgegangen, so, als hielt er seine harten Soldatenfäuste ein unendlich kostbares, zerbrechliches Gefäß. Das Gefäß ihres jungen Leibes, der seine Liebe trug...

Arme blonde Dorothee! Da ging sie nun ihrer schweren Stunde entgegen, während da draußen der Mann seine letzte, schwerste Stunde erwartete in der Hölle von Stalingrad. Menschen, die sie liebten und mit zärtlicher Fürsorge umgaben, hatten es doch nicht verhindern können, daß sein letztes Lebenszeichen — ein armseliger kleiner Papierfetzen — sie erreicht hatte. Es war der Abschiedsgruß eines noch Lebenden, der aber den gewissen Tod vor Augen sah, an eine, die neues Leben gebären sollte!

Immer wieder hatte das junge Weib die wenigen Zeilen gelesen, die da mit seiner festen, männlichen Schrift standen. „Nun heißt es Abschied nehmen, Dorothee! Ich muß gehen, weil die Pflicht mich ruft. Du aber mußt bleiben, wie es Deine Pflicht ist. Im Geiste küsse ich Dich und unser Kind an Deiner Brust. Es verdankt sein Leben unserer Liebe; nun schenke Du ihm Liebe für Dich und mich zugleich! Ob es ein Junge, ob es ein Mädchen ist — mach Du einen aufrechten deutschen Mann, eine echte deutsche Frau aus ihm! Und daß es nie vergißt, daß sein Vater auch dabei gewesen ist, als es galt, in Stalingrad für Deutschlands Ehre zu kämpfen und zu sterben!“

Tränen, nein, Tränen hatte Dorothee nicht mehr. Doch spürte sie dankbar, daß ihr müdes Haupt an eine mütterliche Brust gebettet ward. Ihre Mutter sprach kein Trostwort mehr.

An dem Tage, da die Welt vom Ende der Helden von Stalingrad vernahm, durchzitterte ein heller Kinderschrei das kleine Heim, wo eine junge Mutter mit dem Tod gerungen hatte. Doch während der Tod den Vater auf dem Schlachtfelde besiegte, gab er sich geschlagen am Lager des todblassen jungen Weibes. Ergriffen sah die Mutter auf die Tochter nieder, in deren bleiche Wangen allmählich wieder ein zartes Rot zurückkehrte. Über dem flaumigen Köpfchen des Enkels aber flüsterte die alte Frau: „Deutschland wird leben — denn das Leben ist stärker als der Tod!“



Einzelkämpfe in Schutt und Asche — wie in Stalingrad

Unsere Auffassung von Heldentum ist eine andere als die vergangener Epochen. Wir gefallen uns nicht mehr in einem kriegstremden Hurratriotismus, sondern wissen, daß Krieg härtesten Einsatz jedes einzelnen Mannes erfordert. (PK-Zeichnung: Kriegsbericht Becker, Graphis)

und so wie ein Deich aufgerissen wird, die Wasser an den Stützpunkten vorüber strudeln ließ...

Stalingrad, Charkow, Welikije Luki — dies sind die Wegsteine eines Kampfes, sie

er kann niemals das Herz und die Kraft des Denkens vernichten. Über allen Dingen liegt unsere Zukunft. Sie heißt Deutschland. Sie nennt sich Europa. Sie birgt in sich die Kraft unseres Volkes. Sie umschließt die Toten. Und in uns brennt heilig das Gelöbniß, sie nicht zu vergessen. Dies wollen wir in dem lohenden Brand des gegenwärtigen Krieges ehrlich und wahr geloben.

Die Toten dieses Krieges marschieren im Geiste mit uns mit, wie die Helden des nationalsozialistischen Freiheitskampfes. So wird der Tod überwunden und mündet in den Sieg, der den Weg für das neue Europa bereitet.

Unsere Bilder

Anders als in früheren Kriegen steht heute der Krieg Zeichner mitten drin im Geschehen des Krieges und der Schlacht. Die PK-Zeichnungen der Kriegsbericht Becker (2) und Scharf (2) zeigen das Gesicht des modernen Kämpfers, hart, entschlossen und ohne jede Verkitschung. Ob der Zeichner scharf den Einzelkämpfer der Abwehrschlacht sieht, der verwundet ist und trotzdem weiter bereit ist zur Abwehr, ob derselbe Zeichner einen Obergefreiten darstellt, der mit gebündelter Handgranate einen feindlichen Panzer erzwingt, ob der Zeichner Augenblicksaufnahmen aus dem Stellungskrieg bringt, Motiv und Darstellung bezwecken das gleiche: die Kompromißlosigkeit des Krieges im Osten zu zeigen. (Aus Bilder-Press-Studio-Graphis, Berlin)



Schüsse auf die geheimnisvolle Pelzmütze

Erlebnisbericht von Herbert Fürst

Der Gott des Krieges trägt nicht immer Brustpanzer und Eisenschienen, und neben dem Grauen und der Qual steht das Lächeln, das die harten Gesichter löst.

Wir lagen damals vor Sewastopol; vor Tagen schon hatten unsere Stoßtrupps die Höhe 440,8 besetzt und die Sowjets in erbittertem Ringen den anderen Abhang hinuntergeworfen. Am Tage konnten wir das Meer und den Hafen sehen, die Kasernen und Fabriken, und meinten, das alles zum Greifen nahe zu haben, und mußten dann doch noch um jeden Meter des felsigen Bodens kämpfen. Die Geschütze des Feindes zwangen uns für Stunden an die kalte Erde, und die Scharfschützen übten zielten auf jeden Haarschopf und Stahlhelmsrand, der sich in den spärlichen Strahlen der Winter-Sonne über die Linien der Höhe hinauswagte. In der Nacht kamen immer wieder die Sowjets und rannten, ihr Hurrähe schreiend, vorgeblüht gegen unsere Stellungen an. Nicht ein einziges Mal glückte ihnen der Einbruch. Wenn sich ihre Verwundeten bis zu uns schleppten, rochen sie nach Schnaps, und über manchem Sterbenden lag der Fusedunst.

Unsere Löcher waren mühsam in die steinige Erde gekratzt, doch sie boten Schutz gegen Splitter, und gegen die Schneestürme hatten wir sie abgedeckt. Jeder war froh, wenn er sich in seine kleine Höhle zurückziehen konnte, wo ihn die vielen erbeuteten Decken wärmten, aber die sinnlosen Angriffe der Sowjets nötigten uns fast in jeder Nacht an die Gewehre. Einmal weckte uns der Posten und meinte, links im Grund wäre etwas nicht in Ordnung. Er hätte dort Bewegungen festgestellt und auch Geräusche gehört. Wir sollten doch einmal hinschießen. Nun war dies in der Mulde, durch die die Sowjets immer heraukamen. Wir legten uns also hinter unser schweres Maschinengewehr und versuchten, ein Ziel zu erkennen. Es war vollkommen ruhig auf der Feindseite, nur der Wind pfiff um die Felsenkanten und wirbelte uns den Schnee vor das Gewehr und die Ohren. Wir lagen regungslos, die Waffe entsichert. Auch die Leuchtkugeln, die sonst über den Bergen ihre Bahn zogen, stiegen nicht hoch.

Plötzlich stieß mich ein Kamerad an, der als Schütze 1 an seinem Gewehr lag: „Stehst du nichts? Rechts am Fels ein Kopf! Er ist schon zweimal aufgetaucht. Mann, das muß du doch sehen!“

Hein, der Kallbergmann aus Thüringen, der links von mir kauerte, hatte auch noch nichts bemerkt. Ich versuchte, in der Dunkelheit die Umrisse des Felsens zu erkennen. Wenn dort tatsächlich Sowjets waren, mußten wir Sperrfeuer auf den Pfad legen, den sie immer benutzten, nachdem sie sich hinter dem Felsen gesammelt hatten.

Da, jetzt sah ich es auch: am Felsen ein Kopf, unklar in seinen Umrissen, aber immerhin ein Kopf, offenbar bedeckt mit einer schwarzen Pelzmütze. Schon schlug unsere

Leuchtpurmunition drüber auf und zersprang auf dem Stein. Wir waren so eingesperrt, daß wir keiner Feuerbefehle mehr bedurften. Einmal schoß, einer führte Munition zu, einer beobachtete. Der Kopf war verschwunden.

Jetzt flackerte das Feuer auch an anderen Stellen auf. Aber bald war es wieder ruhig. Auf dem Felsen begrenzten zwei Sträucher eine Lücke, und in ihr erschien abermals der Kopf mit der Mütze. Wir erschossen von neuem, wieder ein halber Gurt Munition, wieder verschwand die Mütze. Das ging noch einige Male so. Wir vergaßen Kälte und Schlaf und dachten nur an die Pelzmütze. Wir richteten die Lücke genau an und legten uns nach alter Erfahrung die Handgranaten zurecht.

Wir mußten Munition sparen. Aber der Kopf mit der Mütze ließ uns keine Ruhe. Es mußte hinter dem Felsen ein feindlicher Stoßtrupp liegen, dessen Führer uns beobachtete, aber nicht aus seiner Deckung herauszukommen wagte. Nur der Kopf erschien in längeren

oder kürzeren Abständen immer wieder. Wir schossen Punktfeuer, bei jedem Feuerstoß nur einige Schuß. Aber als es dämmerte, waren doch die Munitionskästen leer. Es war wie in der Geschichte von der Gamsjagd, wo ein Jäger zehnmal auf eine Gams schoß, die immer wieder von neuem hinter einem Felsen hervortrat, bis der Waidmann feststellte, daß er nacheinander zehn Tiere erlegt hatte.

Es wurde Morgen, und der Kopf verschwand endgültig. Wir wünschten ihn zum Teufel. Es mußte drüber mindestens zerlöchernte Pelzmützen gegeben haben, wahrscheinlich aber Verwundete und Tote. Doch wer wollte das feststellen? Der Hang lag unter dauerndem Beschuß.

Im Laufe des Tages fragten uns die Kameraden, was es denn in der Nacht gegeben habe. Als wir auf unsere Berichte hin erstauntes Kopfschütteln bemerkten, sagten wir gar nichts mehr. Einer von uns dreien beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, denn das konnten

John Striesows Feierstunde / Von Heinrich Hansen

Bist du schon einmal hinausgegangen an den alten Steinwall, der sich entlangzieht an der Insel Hiddensee von dem Orthen Vitte an dem Fischerdorf Neuendorf vorbei bis über den Leuchtturm hin? Hast du einmal auf ihm gestanden und weit hinausgeschaut auf die blaue Ostsee bis dorthin, wo Himmel und Erde eins werden? Nein? Vielleicht aber bist du noch weiter hinausgegangen bis zum Süden der Insel und hast dich auf eine der Stranddünen gestellt und hinausgeblinzt. Wenn es ein Frühlingstag in den ersten Tagen des April war, hast du die Hand über die Augen legen müssen, weil das klare Frühlingslicht vom tiefblauen Himmel deine Augen blendete, um das Boot erkennen zu können, das wie ein schwarzer Punkt am Horizont im leichten Wellengang auf und ab ging. Und wenn dich dann die Zeit nicht reute, weil all die unendliche Frühlingspracht dieses Meeres dich festhielt, wirst du den alten Striesow, denn er ist es, der mit seinem Boote dort draußen stille Andacht hält, der Insel sich nähren sehen. Gar eifrig ist sein Gebahren, und niemand weiß, der seine Geschichte nicht kennt, was er dort draußen treibt.

Er hat kein Fischernetz in seinem Boot, auch hebt er nicht die kostbaren Steine vom Meeresgrunde, die man mit blankem Gelde zahlt, sondern er sitzt lange, lange dort draußen ganz still, den Blick unverwandt nach Norden gerichtet. Er hat die Riemen eingezogen und die Hände über den Knien gefaltet — nur hin und wieder einmal, wenn eine feine Wolke nordwärts zieht, bewegen sich seine Lippen. Er achtet nicht der Dampfer, die an ihm vorbeifahren und mit rauhem Tuten den Alten mahnen, ihr Fahrwasser nicht zu kreuzen; er

schaut auch nicht auf die Männer, die sich über die Reeling des Dampfers lehnen und ihm ein Scherzwort zuraufen. Unverwandt schaut er nach Norden, und in seinen weißen Haaren spielt der Frühlingswind. So sitzt er um die Morgenzeit, wohl eine Stunde und mehr, bis er dann wieder langsam dem Strande zurudert. Eine halbe Seemeile ungefähr ist es vom Strande entfernt, wo der Alte nochmals die Riemen kreuzt und hinter sich ins Boot greift. Und wenn er sich schwerfällig erhoben hat, trägt er in seinen Händen einen einfachen Schilfkranz, wie ihn die Schiffer zu binden pflegen. Er steht dann lange aufgerichtet im Boot, während die Sonne ihm einen goldenen Schein um das weiße Haupt legt und seine Lippen sich still und gläubig bewegen. Langsam läßt er den beschwerten Kranz ins Meer fallen.

„Schlaf wohl, mein Junge und gooden Wind, bis dein Vater auch die Segel einholt!“ so sagt er.

Er sieht mit stillen Augen dem Kranz nach, bis er in die Tiefe gegangen ist, faltet noch einmal die Hände und schaut wieder gen Norden. Dann setzt er seine Schiffermütze auf und rudert mit weiten Schlägen dem Strande und seiner Arbeit zu. So feiert der alte Striesow in den ersten Apriltagen jeden Jahres jene Stunde, da sein Sohn an Bord der „Blücher“ Anno 1940 hoch im Norden an Norwegens Küste sein frühes Seemannsgrab fand.

Die Geschichte aller Zeiten weiß uns viel von Helden und Heldenerhebung zu sagen. Ich wüßte niemand, der größer, aber auch würdiger das Gedenken eines Helden feierte als John Striesow, der einfache Fischer von der Insel Hiddensee.

nach seiner Meinung drei alte Obergefreite nicht auf sich sitzen lassen. Am Abend schlich er sich zu dem Felsen. Wir lagen wieder hinter unserem Gewehr, bereit, sofort zu feuern, wenn sich beim Gegner etwas regte. Es mochten hundertzwei Meter bis zu dem Punkt sein, auf den wir in der Nacht geschossen hatten. Der Kamerad kroch langsam an den Strüchern entlang, durch die Minengasse, bis er hinter dem Felsen verschwand. Nach einigen Minuten tauchte er wieder auf, glitt auf dem gleichen Wege zurück und landete mit einem letzten Sprung in unserer Stellung. Nicht ein Schuß war gefallen. Als er unsere fragenden Gesichter sah, hielt er uns ein schwarzes Etwas entgegen. Es war der noch mit Fell bewachsene Schenkel eines — Schafes, blutig und zerlegt. Das war also der Erfolg. Die schwarzen Schafe mußten im Niemandland herumjagen sein, bis sie in unser Schußfeld geraten waren.!

Kultur in unserer Zeit

Theater

„Das Boot“ / Ein neues Schauspiel von Svend Borberg. Durch seine Tragödie „Sünder und Heliger“, die Karl Wüstenhagen am Hamburger Staatlichen Schauspielhaus zur erfolgreichen Uraufführung gebracht hat, ist der dänische Dramatiker Svend Borberg auch dem deutschen Publikum ein Begriff geworden. Borberg, mit einer Tochter von Ibsens Sohn Sigurd und Ejlöns Tochter Bergliot verheiratet, ist Träger der Humboldt-Medaille der Deutschen Akademie und des Henrik-Steffens-Preises in Anerkennung seines Mittlerums zwischen Deutschland und Dänemark. Das theater-sichere und zugleich weltanschaulich klare Schauspiel wird wiederum in Hamburg zum ersten Male aufgeführt werden. Damit steht für die nächste Zeit ein Theaterereignis von besonderer Bedeutung bevor, denn es ist kein Zweifel, daß den deutschen Bühnen mit diesem Schauspiel eine wirkliche Bereicherung geboten wird.

Wissenschaft

Eduard Anderson 70 Jahre alt. Eduard Anderson, der aus Ostpreußen gebürtig ist und in diesen Tagen 70 Jahre alt wird, ist ein Mann, der sich um das Museumswesen von Königsberg höchste Verdienste erworben hat. Ihm ist es zu verdanken, daß wertvollste Kunst- und Kulturgut Königsbergs gerettet wurde. Der Museumsdirektor hat sich auch als Maler einen Namen gemacht, er war Schüler der Königsberger Kunstakademie, insbesondere Heinrich Wolffs.

Zeitschriftenschaue

Das letzte Heft der „neuen Linie“. Die Konzentration aller Kräfte hat zur Einstellung der Monatszeitschrift „die neue Linie“ geführt. Wie sehr es dieser Zeitschrift gelungen ist, im Jahre eine Brücke zwischen Front und Heimat zu bauen, davon gibt das Märzheft lebendiges Zeugnis. Es enthält u. a. Bildaufsätze über Prag und über die Reichsuniversität Posen, Szenenbilder von neuen Tanschnöpfungen, farbige Bilder aus der ungarischen Wanderausstellung und soziale Themen zum Heldengedankt.

Neue Bücher

Das Schrittmor der SA. Ist in einem Heft der Schriftumsbeiträge zur weltanschaulichen Schulungsarbeit zusammengestellt, die vom Hauptamt für Schriftumspflege der NSDAP. herausgegeben werden. Jedes der angeführten Bücher aus dem Kampf und der Erziehungsarbeit der SA. ist mit eigenen Sätzen charakterisiert. Das Heft ist eine vollständige Bibliographie von Geschichte, Gegenwart und Zukunft der SA. — Ein in der gleichnamigen Reihe erscheinender Katalog „Die deutsche Erklärung in wohlfühler Ausgaben“ macht das Dichtgut volksnaher Dichter und Schriftsteller den weitaus meisten Schichten unseres Volkes bekannt. Besonderer Wert wird auf die Auswahl billiger Volksausgaben gelegt, die als Feldpostpakchen verschickt werden können (Zentralverlag der NSDAP. Franz Ehrh Nachf., München).

CAPITOL

Nur heute Sonntag!
15, 17.45 und 20 Uhr

„Alkazar“

Jugendliche zugelassen

10.30 Uhr Märchenvorstellung
„Schneewittchen“

Bilder

Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquaselle usw., in guter Auswahl bei

E. B. Wallner

Bilderleistenwerkstatt
Litzmannstadt, Buschlinie 132
(Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95

Scha Kohlepapier

Lieferbar durch

Joh. G. Bernhardt

Büromaschinen
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

Scha EDELKLASSE

Ist ein ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn Sie es schonend behandeln. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterreichungstrich beanspruchen das Gewebe ungenügend und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.

Scha

Lieferbar durch

Erwin Stöbe

Adolf-Hitler-Str. 180, Ruf 245-90

ALLGEMEINES

Die diesjährige Schaßbock-Absatzveranstaltung des Landesverbandes Schießsport, Schützengilde e. V., Breslau 10, Matthiasplatz 2, findet statt in Breslau-Hortitz am 27. 3. 1943 in den Hallen des L. S. R. (Linien 12 und 23) bis Südpark) etwa 2000 Merinofleischschafböcke und etwa 60 deutsche veredelte Landschafböcke. Die Tiere sind durchgesehen und schutzgeimpft. Die Beschickung erfolgt nur durch Stammherden, die außerhalb von Seuchengebietern liegen. — Personen aus Seuchengebieten ist das Betreten des Absatzveranstaltungsgebietes verboten. — Besichtigung auch schon am Nachmittag des Vortages erwünscht.

KAUFGESUCHE

Schlafzimmer, Schreibtisch und Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 7960 an L.Z.

Zu kaufen gesucht 1- oder 2-Familienhaus oder Villa in Litzmannstadt oder Umgegend. Angebote u. 7923 L.Z.

Schreibtisch und 4 Stühle zu kaufen gesucht. Ang. an Hausmann, Litzmannstadt, Fricdricusstraße 99.

Klavier oder Kleintrittklavier kaufe sofort. Angebote u. 7736 an L.Z.

Herrenleidermantel für schlanke Figur zu kaufen gesucht. Ang. u. 7796 an die L.Z.

Sommermantel dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter 7893 L.Z.

Tiefer Kinderwagen, gute Federung, mit oder ohne Matratze, dringend gesucht. Angebote unter 7864 an L.Z.

Kaufe aller Art Geigen, auch beschädigte. Angebote unter 7866 an L.Z.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Fernruf 135-14 von 9—17 Uhr.

VERKAUFE

Gut gehende Elektro- und Rundfunkwerkstatt mit Warenbestand und Einrichtung sowie Zulassung für Licht- und Kraftanlagen in Litzmannstadt umständehalber zu verkaufen. Angeb. u. 7852 an L.Z.

Verkaufe Fotoapparat, 9x12 cm Platten, Leder tasche und Stativ, 75,-. Angebote unter 7965 an L.Z.

Zu verkaufen Maubierbäume, Eschen und Ahorn bei F. Glaub, Andrzelew bei Litzmannstadt.

Ein Landauer, Patentanlasser, fahrfertig, 500 RM., zu verkaufen. Angebote unter A 1798 an L.Z.

Streifen- und Dikthenobelmesser liefert sofort ab Lager H. Bigelke, Kattowitz, Fricdricusstraße 38, Fernruf 362-26.

Draththermionier, Rüde, stubenrein, reinerassig, ohne Stammbaum, für 70 RM. zu verkaufen. Näh. zu erfahren Ruf 140-22.

Süßel, Preis 25 RM., zu verkaufen. Trommelstraße 18, Wohn. 16.

Zu verkaufen 3 Strickmaschinen, fast neu, 8/80, 10/80, 5/80. 1 Spulmaschine, 8 Spindel, Preis 2000,-. T. Kallisch, König-Heinrich-Straße 31, W. 3.

Tiefer Kinderwagen m. guter Federung, Windschutz und fast neuer Matratze für 110 RM. zu verkaufen. Scharnhorststr. Nr. 19, W. 17, ab 13 Uhr mitt.

Roman-Literatur, 0,50 bis 4,00 RM., ab 18 Uhr zu verkaufen. Zietzenstr. 18, Wohn. 16.

Kaninchen zu verkaufen ab 10,-. Heinzelhof, Häuslerstr. 18, W. 3, ab 13 Uhr.

Kleiner Schmotteofen, gut erhalten, für 30 RM. zu verkaufen. Skagerackstraße 22, zwischen 9 und 11.

Junge, großrässige Kaninchen, Stück von 10 RM. an, am Sonntag von 9 bis 12 Uhr, zu verkaufen. Bayeruther Str. 7.

Schäferhund, 1 Jahr alt, mit JA Stammbaum, zu verkaufen. Schlageterstr. 26, Wohn. 6.

Verkaufe durch Urmzug bedingt: 1 prima Eßzimmer, Büfett 2,40 m, komolett 800,-, 1 Kleiderschrank, 25,-, 1 Stehlampe m. Tisch, 20,-, 1 großer Eichentisch, rund, 25,-, 1 Chaiselongue, 35,-. Angebote unter 8023 an L.Z.

Tiefer Kinderwagen in gutem Zustande, 80 RM., zu verkaufen Pilzeraldstr. 16.

Abgelegtes Küchengericht, Teller und Töpfe, zu kaufen gesucht. Angebote unter 7982 an L.Z.

Reisohlkarton und mittelgroßer Koffer sofort zu kaufen gesucht Spinnlinie 78, W. 5, von 8—10 und 13—15.

Webstuhl, 80 bis 100 cm, alt, zu kaufen gesucht. Angebote u. 7915 L.Z.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 7916 an die L.Z.

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 7913 an L.Z.

Damenarmbanduhr zu kaufen gesucht. Angebote unter 7909 an L.Z.

Kaufe eilig Herrenzimmer, bzw. Bücherschrank, Schreibtisch, Tisch mit Stühlen, Kleiderschrank und Schreibmaschine. Angebote unter 7924 an die L.Z. erbeten.

Dackel oder Schottentier, reinerassig, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 7928 an L.Z.

Ein gut erhaltenes Herrenzimmer oder einzelne Möbelstücke zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1795 an L.Z.

Kaufe gut erhaltenes EB- und Schlafzimmer. Angebote unter A 1792 an die L.Z.

Tiefer Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 7791 an die L.Z.

Moderne Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 7970 L.Z.

Reisekorb zu kaufen gesucht. Angebote unter 7979 an L.Z.

TAUSCH

Große Küchenkreuzen gegen kleinere zu tauschen gesucht. Angeb. u. 7841 L.Z.

Tausche guten Kindersportwagen gegen Schuhe, Gr. 36/37, in weiß oder schwarz. Angebote unter 8045 an die L.Z.

Suche Radio 220 V; gute Betten, Dampfen, Puppenwagen. Angebote unter 7822 an L.Z.

Gebrauchte tiefer Kinderwagen gegen gebrauchte Sportkarre zu tauschen gesucht. Wegner, Drechselstraße 25.

Grauer Damen-Sportmantel, Gr. 44, gegen schwarzen Damen-Mantel derselben Größe zu tauschen gesucht. Angebote unter 7846 an die L.Z.

Tausche Herrenarmbanduhr und Kontrabaß gegen Reiseschreibmaschine. Angebote unter 7764 an die L.Z.

Tausche tiefen Kinderwagen gegen Rundfunkgerät, Herrenanzug, Gr. 45, oder Teppich. Angebote u. 7765 an die L.Z.

Gut erhaltenes braunes Lederschuhe (Leidorschle), Gr. 37, hober Absatz, gegen gleichwertige Schuhe (Farbe egal), Gr. 36/37, mit niedriger Absatz zu tauschen gesucht. Angebote u. 7730 an L.Z.

Babysachen zu tauschen gegen Kochkessel (Alum. 2—3 Liter). Adolf-Eichler-Straße 11, W. 2.

Akkordeon, 32 Bässe, gegen 72 oder 80 Bässe zu tauschen gesucht. evtl. Zuzahlung. Angebote unter 7739 an L.Z.

Tausche vierröh. elektr. Philips-Radio gegen Batterierundfunk. Zietzenstraße 31, W. 22.

Damenpelzmantel gegen Herrenpelzmantel zu tauschen gesucht. Angebote unter A 1789 an die L.Z.

Tausche Gartenbank und Liegestuhl gegen Herrenfahrrad. evtl. Zuzahlung. Angebote unter 7895 an L.Z.

Eisenbereifier gefederter Wagen (Resvorka) gegen Expansor-Rasten. evtl. Zuzahlung. Rollwagen zu tauschen. Theodor Altkemper, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88.

Gebr. Lederschultranz, gut erhalten, gegen geb. Schafstiel, Größe 43, zu tauschen gesucht. Ang. u. 7872 an L.Z.

Gürtner u. Landwirt, 44 Jahre, wünscht auf diesem Wege mit Fräulein oder Witwe, nicht unter 25 Jahren, zwecks späterer Ehe in Brielfwechsel zu treten. Bildschriften unter 7986 an L.Z.

Fabrikantin, verw. 40errie vermögend, sucht gebildeten Lebensgefährten. Heirat geboten. Näh. u. „L. 495“ dch. Briefbund Treuhelr, Briefannahme Dresden N 6, Schillstraße 21.

Suche zwecks Heirat Anschluss an Dame gesetzten Alters, auch Witwe. Bin 50er Jahre, große stattl. Erscheinung. Zuschriften unter 7961 an L.Z.

Junge Frau, nettes Äußere, möchte sich wieder verheiraten. Erwünscht 35—50 jährigen Herrn mit gutem Charakter, auch vom Lande, mit Kindern angenehm. Zuschriften unter 8009 an L.Z.

Dame, 30 Jahre alt, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn zwecks späterer Heirat. Angebote unter 8014 L.Z.

Blondine, alleinstehend, 40 J., Berlinerin, fühlt sich einsam, sucht zwecks Heirat Bekanntschaft eines lebensfrohen Mannes. Zuschriften unter 8028 an L.Z.

Zwei junge Mädchen, 27 und 21 Jahre alt, suchen nette Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter 8015 an L.Z.

Frau Erika Bauer, vornehm individuelle Eheanbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

VERLOREN

Kennkarte des Hermann Behrens mit Ausweispapieren von Kreisparkasse bis Firma Landbedarf, Adolf-Hitler-Str. 46, verloren. Überbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben an Hermann Behrens, Gut Wola Grzynkowna, Post Alexandrow.

Volksliste Nr. 39317 d. des Waldemar Horst Lörke verloren. Abzugeben Hermann-Göring-Straße 60, W. 19.

Handwerkskarte auf den Namen Adolf Schmidk verloren. Der Finder wird gebeten, in der Möbelscherei A. Schmid, Horst-Wessel-Straße 65, abzugeben.

Aktentasche, enthaltend Geschäftspapiere und Lezechub, am 19. 3. 1943 abends in Droschke liegengelassen oder herausgefallen. Gegen Belohnung abzugeben Zietzenstraße 126, W. 11.

Zwei Brotkarten auf die Namen Eugenie Kühler, Robert-Koch-Straße 17, W. 6, und Lydia Kosszeg, Robert-Koch-Straße 17a, W. 3, verloren.

Verloren Inken Lederhandschuh auf der Strecke Zietzen-, Moltke- und Schillereisenstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, durch Fernspr. 179-84 zu melden, wo dieser abgeholt werden kann.

Haushaltsausweis der Olga Duder, Heerstraße 31, verloren.

Verloren Briefkasten mit Bargeld 25 RM., Ausweiskarte v. h. Arbeitsamt, Dritte Reichsleiterkarte, Dienstausweis, DVO und drei Rückkehrerbescheinigungen auf Namen Pankiewicz, Michael Nr. 162 202, Lubomy 162 203 und Marie 162 202. Gegen Belohnung abzugeben Ostlandstraße 129 oder HTO-Buchhaltung, Straße der B. Armee 72/78.

VERSCHIEDENES

Der Herr, der am Mittwoch, 20 Uhr, Richter Thörn-Kutno in Litzmannstadt mir beim Koffertragen behilflich war, wird gebeten, sich Moltkestraße 154/L, Fernruf 104-32, zu melden

Bewerberunter 7598 N. Großberg Brief abholen bei der L.Z.

Wolfshund (Rüde), 3 J., in nur gute Hände zu vergeben. Näheres: Schlageterstraße 75, Zimmer 21.

Das ewige Opfer

Auf daß die Frucht erblüht,
Muß oft die Mutter sterben.
Daß Deutschlands Flamme glüht,
Muß euer Leib verderben.

Ihr seid das Opferlicht
Bis an der Tage Ende,
Das jedes Dunkel bricht;
Die große Zeitenwende.

Wir sind nur Spreu im Wind,
Ihr seid die ewigen Saaten,
Ihr Mutter, wir das Kind,
Ihr Helden, nein, Soldaten.

Max Hinrichs

Auszeichnung. Dem Grenadier Erich Zelter aus Andreshof ist das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Berufung. Mit Zustimmung des Reichsführers ist der Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehr, Bruno Berndt in Litzmannstadt, unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter zum Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehr im Regierungsbezirk Litzmannstadt ernannt und gleichzeitig zum feuerwehrtechnischen Aufsichtsbeamten des Regierungspräsidenten in Litzmannstadt bestellt worden.

Todesfall. In Radegast starb gestern einer der bekanntesten Deutschen jenes Stadtteils: Ernst Lange. In ihm sinkt ein um unser Volkstum verdienter Mann ins Grab. Alle Deutschstammesvereine hatten zur Polenzeit in ihm einen tatkräftigen Förderer. Es gab wohl früher keinen Deutschen in unserer Stadt, der nicht irgendwann einmal auf einem der von deutschen Organisationen in seinem Wäldchen veranstalteten Parkfeste gewesen war. Ernst Lange ist 68 Jahre alt geworden. Möge er in Frieden ruhn!

Ernährungshilfswerk. Wie schon mehrfach angekündigt, hat die Sammlung von Küchenabfällen für das Ernährungshilfswerk (Kartoffelschalen, Brotreste, Speisereste) durch die NSV. am 19. März begonnen. Zuerst werden Gaststätten, die Ostlandstraße mit Nebenstraßen bis zur Horst-Wessel-Straße erfaßt. Das Abholen der Abfälle wird jeweils in der „LZ.“ bekanntgemacht. Somit wird jeder deutschen Hausfrau Gelegenheit gegeben, für die Volksernährung tatkräftig mitzuhelfen. Sämtliche Küchenabfälle gehören in die NSV-Sammel-eimer!

Achtung, Kohlenverbraucher! In dieser Ausgabe der „LZ.“ ist eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Ausgabe der Kohlenkarten veröffentlicht, auf die wir die Volksgenossen aufmerksam machen.

Wir verdunkeln von 19.5 bis 5.10 Uhr

„Das verbotene Land“ im Wandelbild

Der Tibet-Dokumentarfilm der Schäfer-Expedition in Litzmannstadt erstaufgeführt

Man darf es begrüßen, daß ein Litzmannstädter Filmtheater einmal den Mut aufbrachte, einen sogenannten Kulturfilm als Hauptfilm zu zeigen.

Nun ist allerdings dieser Film, der am Freitag im „Casino“ zum ersten Male über die Leinwand lief, kein gewöhnlicher Kulturfilm. Man darf ruhig behaupten, daß der Film „Geheimnis Tibet“ ein Dokumentarfilm von geschichtlicher Bedeutung ist. Bringt er doch zum ersten Male Wandelbilder aus der unbekanntesten Stadt der Erde: aus Lhasa, dem Sitz des Dalai-Lama, des höchsten Priesters des Buddhismus.

Als erstem Deutschen glückte es dem Forscher //Sturmabführer Schäfer, die Erlaubnis zum Besuch der bisher von nur sehr wenigen Europäern besuchten Stadt zu erhalten und dort Filmaufnahmen zu machen.

Über Kalkutta erfolgte die Anreise zum Himalaja. Schon die Bilder durch das wilde Gebirge sind ungemein interessant. Noch fesselnder sind die Aufnahmen, die in dem in 4600 Meter Höhe aufgeschlagenen Arbeitslager der Forscher gemacht wurden. In einer zauberhaften Landschaft hausten Menschen und Tiere, über die die Wissenschaft bisher nur sehr wenig Konkretes aussagen konnte.

Von hier aus drang die Schäfer-Expedition in das „Verbotene Land“ ein. Monatlang „diplomatische Verhandlungen“ waren nötig, um Schäfer die Genehmigung zum Besuch Lhasas zu erwirken. Endlich traf das wichtige Dokument ein. Die Karawane brach zum ersehnten Ziel auf. In vier- bis fünftausend Meter Höhe zog sie auf ungetrübten Wegen dahin. Yaks waren jetzt die Tragtiere.

Herrliche Gebirgsbilder rollen sich vor uns ab. Trotz der Kargheit der Hochsteppe leben hier eigenartige Tiere: Maushasen, in deren Höhlen zugleich Schneefinken hausen, Wildpferde, Stiefpferdchen. Die ersten dürrigen Siedlungen erscheinen.

Die Expedition besucht die wenigen Ruinen der einstigen Hauptstadt des Landes in vorbuddhistischer Zeit (vor dem siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung).

Wer kennt unser Litzmannstadt genau?

Bilder, an denen wir oft achlos vorübergehen / Entdeckungsfahrt durch Litzmannstadt

Litzmannstadt ist eine der umstrittensten Städte des Großdeutschen Vaterlandes. Die einen, die hier zu Hause sind, lieben die Stadt. So wie man seine Mutter liebt, auch wenn sie nicht schön ist. Die anderen, oft erst neu zu uns Gestoßenen, lassen, wie man so zu sagen pflegt, keinen guten Faden an Litzmannstadt. Wieder andere von den Zugewanderten geben zu, daß es sich hier leben läßt, und geben sich redlich Mühe, hier heimisch zu werden. Für alle diese Gattungen von Bewohnern Litzmannstadts sowie für die im Felde stehenden Litzmannstädter bringen wir von heute angefangen eine Reihe von Bildern aus unserer Stadt, die mancher von ihnen nicht auf den ersten Blick wiedererkennen dürfte, obwohl er an dem Dargestellten schon oft vorübergegangen ist. Wir wollen durch dieses, man möchte sagen Bilderrätsel unsere Leser zu Entdeckungsfahrten durch ihre Stadt anregen. Unserem im Felde stehenden Mitbürgern sollen sie ein lieber Gruß ihrer Heimatstadt sein, die immer an sie denkt.

Schreibt uns, wenn ihr entdeckt habt, was unser Bild darstellt. Wir freuen uns über jede Zuschrift, hilft sie doch, die Brücke von der Front zur Heimat noch mehr zu befestigen. A. K.

Noch einige hundert Blutspender gesucht / Ein Besuch in der Blutspenderzentrale

Ein Unfall Unter dem Fahrzeug zieht man einen Menschen hervor. Eine Schlagader ist getroffen. Der Arzt sieht, daß durch den Blutverlust das Leben zu verlöschen droht. Da hilft nur noch eins, schnellste Übertragung von Blut eines gesunden Menschen. In zahllosen Fällen hat die aufs höchste verfeinerte Technik der Blutübertragung schon das Leben gerettet, das sonst durch keine Kunst zu erhalten gewesen wäre. Wie aber will man in Fällen wie dem geschilderten, wo es auf Minuten ankommt, so schnell einen Menschen herbeischaffen, der bereit ist, die Blutübertragung an sich vornehmen zu lassen? Es kommt nämlich ein Umstand hinzu, der unbedingt beachtet werden muß.

Im Anfang nahm man Blutübertragungen wahllos vor und war enttäuscht, daß das Verfahren neben sensationellen Heilerfolgen auch glatte Versager aufzuweisen hatte. Die ärztliche Wissenschaft kam bald dahinter, daß es verschiedene Blutgruppen gibt und das körpereigene Blut sich nur dann mit dem Fremdblut „verträgt“, wenn beide der gleichen Blutgruppe angehören. Man kann also bei Unfällen nicht einfach einen Vorübergehenden bitten, sich zur Transfusion zur Verfügung zu stellen, weil damit unter Umständen nur schwerer Unheil angerichtet werden könnte.

Man braucht also einen ausreichend großen Kreis von Personen, deren Blutgruppe genau bekannt ist und die man im Bedarfsfalle jederzeit sofort erreichen kann. Außerdem hat man bei diesem Personenkreis die Gewißheit, daß sie kerngesund sind und mit ihrem Blut keine Infektionen übertragen werden können. Überall sind solche Blutspenderzentralen errichtet. In Litzmannstadt wurde die Einrichtung im Juli 1942 dem leitenden Chefarzt der Inneren Klinik des Siegfried-Staemmler-Krankenhauses, Professor Dr. Bernauer, übertragen, der inzwischen bereits eine leistungsfähige Organisation aufgezogen hat. Wir statten der Blutspenderzentrale in diesen Tagen einen Besuch ab.

Die Blutspender stellen sich freiwillig zur Verfügung. Obwohl sie für jede Übertragung mindestens 20 RM. und außerdem eine Zusatzkarte von 300 g Fleisch und 100 g Nahrungsmittel je Woche auf die Dauer von vierzehn Tagen erhalten, spielt diese materielle Seite eine untergeordnete Rolle, was sich schon darin ausdrückt, daß viele der Spender den Geldbetrag gar nicht annehmen und dem Deutschen Roten Kreuz überlassen. Vielmehr ist die Spende von Blut ein Akt tabereitens Opfersinns. Deshalb wundert es keineswegs, daß unter dem Stamm von 155 Spendern sich 86 SA-Männer und

58 NSKK-Männer befinden. Diese Personen sind genau auf ihre Eignung untersucht, wobei das Siegfried-Staemmler-Krankenhaus und das Staatliche Hygienische Institut zusammenwirkten. Die Blutgruppe liegt fest und ist jederzeit auf der Kartothek ersichtlich. Ebenso entnimmt man der Karte die Rufnummer des Verlangten, durch die er Tag und Nacht erreichbar ist. Oberarzt Dr. Wannagat verwaltet diese Kartothek und übt die ärztliche Kontrolle aus.

Bisher sind 34 Blutübertragungen vorgenommen worden. Das Blut wurde an 18 Männer, drei Frauen und 13 Kinder, meist Säuglinge, übertragen.

Dem Personenkreis nach werden vordringlich Blutspender für die Wehrmacht vermittelt, dann an deutsche Menschen, die durch Unfall oder Krankheit ohne Blutübertragung lebensgefährlich bedroht sind.

Wie verhält sich nun der Blutspender die Entnahme einer Blutmenge, die zwischen 100 und 500 Kubikzentimeter schwankt? Zunächst einmal der Hinweis, daß zur Zeit des Aderlasses die Entnahme solcher Blutmengen durchaus etwas Alltägliches war; der gesunde Körper baut den Blutverlust in kürzester Zeit wieder auf. Die Entnahme wird ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens vertragen, der Spender bleibt vollkommen arbeitsfähig. Die Technik der Übertragung ist so entwickelt, daß Komplikationen so gut wie ausgeschlossen sind.

Die Blutspenderzentrale braucht noch weitere gesunde Männer und Frauen deutschen Blutes im Alter von etwa 21 bis 50 Jahren, die sich zu Bluttransfusionen zur Verfügung stellen. Man hofft, die Zahl der Blutspender von 155 auf 500 steigern zu können, wodurch die Anforderungen an den einzelnen geringer würden. Die Spende von Blut ist eine bedeutende Gelegenheit der Kameradschaftshilfe, zumal dann, wenn sie Soldaten zugute kommt, die ihr Leben für uns alle gewagt haben. Wer sich freiwillig zur Verfügung stellt, leistet einen wichtigen Dienst in der Heimatfront. Meldungen nimmt die Blutspenderzentrale im Siegfried-Staemmler-Krankenhaus, Ruf Nr. 137-55, entgegen, von wo man sich ein Merkblatt zusenden lassen kann. G. K.

Die Feier des Heldengedenktages findet heute, um 16 Uhr, auf dem Gräberberg südlich Litzmannstadt statt.

Die Hinterbliebenen der Gefallenen sind durch die NSKOV. hierzu besonders eingeladen worden.

Die Bevölkerung von Litzmannstadt wird hiermit aufgefordert, an der Feier teilzunehmen. Fahrgelände für die Bevölkerung ab 13 Uhr, Haltestelle Breslauer Straße, alle 24 Minuten ein Planzug. Darüber hinaus je nach Bedarf Sonderzüge.

Für die Hinterbliebenen wird eine besondere Einsteigestelle auf dem hinter dem Friesenplatz befindlichen Siding eingerichtet. Abfahrt dortselbst um 14.30 Uhr, wobei die Hinterbliebenen von Männern des NSKOV. betreut werden.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.30-9: Morgensingen der Jugend zum Heldengedenktag. 9-10: „Unser Schatzkästlein“ (Sprecher: Heinrich George). 10.15-11.15: „Aus diesen Taten reißt der Sieg.“ Es sprechen u. a.: Werner Beumelburg, Felix Lützkendorf, Gerhard Schumann. 11.15-12: Komponisten im Waffenrock. 12.40-14: Das deutsche Volkskonzert. 15-15.45: Dem Helden (Lied- und Kammermusik). 16-17.55: „Feldpost-Rundfunk“ 17.55-19: Werke geistlicher Komponisten. 19-19.15: Frontberichte. 19.20 bis 20: Bach, Beethoven. 20.15-22: Richard-Wagner-Konzert (Leitung: Arthur Rother und Karl Elmendorff). 22.15 bis 24: Ernstes Konzert.

Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpf. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

T. Sch. Einen Notenschreiber dürfte Ihnen die Städtische Musikschule nachweisen (Danziger Straße 32). M. H. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das RAD-Meldeamt Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 29.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreispropagandaamt. Dienstag 19.30 Uhr Kleiner Saal Volkshilfsstätte, Meisterhausstr., Arbeitstagung für Propagandareder der Partei, Propagandastab der Kreispropagandaleitung und sämtliche Ortsgruppenpropagandaleiter. Es spricht Gauamtsleiter Pgg. Gissibl.

Kreisleitung, Amt für Kriegsoffizier. Sonntag 14.15 Uhr Südring (Abstellgleis hinter dem Friesenplatz) Antreten sämtlicher Kriegsinvalide(n) und der Marschabteilung zur Abfahrt nach dem Gräberberg.

Og. Flughafen. Dienstag 20 Uhr Og.-Heim Schulungsabend Pol. L. NSV, DAF, Dt. Frauenwerk und Führerführerungen. Og. Molkerei. Dt. Frauenwerk. Montag 19.30 Uhr Meisterhausstr. 94, Gemeinschaftsabend. Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Montag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend. Dienstag 18 Uhr Arbeitsbesprechung. Erscheinen Pflicht.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung. Im Zusammenhang mit Vorverlegung der Heldisstraßensammlung des Kriegsw. auf 27./28. März Montag 19 Uhr Besprechung Ortsgruppenleiter Sitzungssaal Kreisleitung, Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz 1.

Die Aufgaben des Ostens wurden erkannt

Zwanzig Hamburger Junglehrerinnen verabschiedeten sich von Litzmannstadt

Die Patenschaftsbeziehungen Hamburg-Litzmannstadt wirken sich auf dem Gebiet des Schulwesens besonders fruchtbringend für uns aus. So war in den letzten Wochen in den Schulen unserer Stadt wieder eine Gruppe von 20 Hamburger Junglehrerinnen eingesetzt, die sich in diesen Tagen von Litzmannstadt verabschiedeten. Aus diesem Anlaß fand im Tagungshaus der Stadtverwaltung ein Abschiedsabend statt, dem auch Oberbürgermeister Ventzki beiwohnte. Der Oberbürgermeister dankte den Hamburger Erzieherinnen für ihren Einsatz, der für sie das beste Praktikum gewesen sei, das sich denken lasse. Im Einsatz für eine größere Sache hätten sie eine politische Schulung überzeugendster Art erhalten und tiefste Einblicke in die Probleme unseres Raumes gewonnen. Er bat sie, als lebendige Propagandisten in ihrer Heimatstadt um Verständnis für die Aufgaben des Ostens zu werben.

Der Kreisverbandsleiter des VDA., Pg. Häftele, der sich für den Ausbau des Patenschaftswerkes besonders einsetzt, dankte allen denjenigen, die den Einsatz der Hamburger Junglehrerinnen ermöglicht und gefördert haben. Er kündigte an, daß am 29. März zwölf Universitätsstudentinnen aus Hamburg nach Litzmannstadt kommen, um hier gleichfalls im Schulwesen eingesetzt zu werden. Der Kreisverbandsleiter gab der Hoffnung Ausdruck, daß die auf diese Weise eingeleitete Zusammenarbeit zwischen beiden Städten sich auch auf anderen Gebieten auswirken werde. Auch er dankte den Hamburger Gästen und richtete an sie die Bitte, in ihrem Bereiche

dazu beizutragen, daß dieser Boden für immer deutsch werde.

Im Namen der jungen Erzieherinnen sprach ihre Betreuerin, Frau Prof. Barrelet. Sie gedachte mit besonderem Dank der Herzlichkeit und Freundlichkeit, mit der die Gäste in Litzmannstadt umhert und umsorgt wurden. Sie hätten unschätzbare Einblicke in die Verhältnisse dieses Raumes bekommen. Daraus sei bei ihnen der unerschütterliche Entschluß erwachsen, mitzuhelfen an der großen Aufgabe des deutschen Ostens, die sie erkannt hätten.

40000 Panzer und ein Handgriff

Die straffe Gasflamme mit dem blau-violettem Flammenrand läßt sich jeder Topfform anpassen. Warum sollte man da, wenn man wenig kochen will, einen großen Kochtopf nehmen, wenn man auch mit einem kleinen Topf auskommt, unter dem die kleingestellte Gasflamme brennt! Die kleine Flamme verbraucht nur den achten Teil der großen Flamme. Wenn die Hausfrau diesen Vorteil regelmäßig ausnutzt (die kleine Flamme muß auch immer nach dem Ankochen der Speisen das Fortkochen übernehmen), so läßt sich dadurch ohne Mühe eine Ersparnis von 1 bis 2 cbm Gas im Monat erzielen. Das lohnt sich schon, denn wenn 12 Millionen Haushalte in Deutschland, die an das Gasrohrnetz angeschlossen sind, nur diese eine Sparregel befolgen, können schon mehr als 200 Millionen cbm Gas im Jahr übrig werden, die der Rüstungsindustrie zugute kommen und dort z. B. 40 000 schwere Panzer schaffen helfen.

L. Z. - Sport vom Tage

Auch der Ruder- und Kanusport wird in Litzmannstadt heimisch

Das neue Strandbad in Erzhausen wird Heimstätte für den schönen Wassersport

Fast jeder Litzmannstädter wird verwundert den Kopf schütteln, wenn er etwas vom Ruder- und Kanusport in Litzmannstadt hört, und doch ist es so. Der NS-Reichssport für Leibesübungen hat es in mühevoller Arbeit verstanden, den Freunden des Kanu- und Rudersports für diesen schönen und gesunden Wassersport einen hübschen Platz zur Verfügung zu stellen. Es ist dies das Strandbad in Erzhausen. Auch für die Unterbringung der Boote ist bereits Sorge getragen worden. Kürzlich fand eine Arbeitsbesprechung für das diesjährige Sportjahr statt, in der die vorläufige Körpererleichterung der Jugend im Vordergrund stand. Bei dieser Sitzung erfuhr wir interessante Einzelheiten über den geplanten Ausbau des Strandbades Erzhausen. Jeder Litzmannstädter kennt die bereits geschaffenen Schönheiten dieses Bades, und doch stellt das bisher Erreichte nur einen kleinen Bruchteil von der Gesamtplanung dar. Der See, der 90 ha umfaßt, soll auf 100 ha erweitert werden. Eine Regatta-Strecke über 1000 Meter soll für unsere Wassersportler geschaffen werden. Neben den sonstigen Planungen für das Strandbad sollen ein Gemeinschaftshaus für den Wassersport und daran anschließend Bootshäfen entstehen.

Durch das Entgegenkommen des NSRL ist der Stadt Litzmannstadt ein Zehnerkanadier gestiftet worden, der zum ersten Male am 11. April, zum „Tag des deutschen Rudersports“, in Posen starten soll. In Litzmannstadt soll das Anpaßdeln eine Woche später, am 18. April, stattfinden. Sämtliche Freunde des Wassersports sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Ein kurzer Hinweis wird zu gegebener Zeit noch erscheinen. Freunde des Wassersports wollen sich mit dem NSRL (Dietrich-Eckart-Straße 4a) in Verbindung setzen.

Reichs-Schwimmtag der Hitler-Jugend

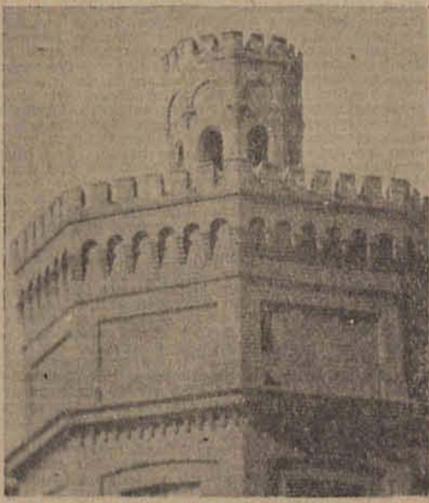
Auf Anordnung der Reichsjugendführung gelangt in diesem Jahre zum ersten Male im gesamten Reichsgebiet der Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend zur Durchführung. Diese große sportliche Veranstaltung stellt neben dem Reichssportwet-

kampf eine weitere große Leistungsprüfung dar, die als Abschluß des Sommerhalbjahrs die in diesen Monaten geleistete Arbeit beweisen soll. Den Wettkämpfen des Reichsschwimmtages sind die Bedingungen der Leistungsabzeichen und der Reichsschwimmweise I und II zugrunde gelegt. Der Reichsschwimmtag ist ein Mannschaftswettbewerb, der reichseinheitlich am 9. und 10. August durchgeführt wird. In allen Schwimmabteilungen werden örtliche Schwimmfeste durchgeführt, die außerdem auch noch vorgeschriebene Einzelwettkämpfe sowie Vorfürhungen im Rettungsschwimmen und Tauchübungen enthalten. Mit den Wettkämpfen zum Reichsschwimmtag ist den Einheiten das Ziel der Ausbildung im Schwimmen gesetzt. Jede Einheit muß bestrahlt sein, erfolgreich an diesem neuartigen Wettbewerb teilzunehmen, der keine Spitzenleistung einiger weniger sportlich Begabter erfordert, sondern die Beherrschung des Schwimmens von einer großen Anzahl von Jungen und Mädchen voraussetzt.

Die SG. der Orpo legte Einspruch ein

Die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Litzmannstadt hat durch ihren Gemeindeführer Oberstleutnant d. Sch. Roese gegen die Sperrung der Handballabteilung der Orpo Einspruch eingelegt. Es ist abzuwarten, welche Entscheidung der Sportführer in der Angelegenheit treffen wird. Davon hängt auch ab, ob die Gaumeisterschaftsfrage im Handball bereits als entschieden angesehen werden kann oder nicht. Wir werden zur gegebenen Zeit darüber berichten.

Der ehemalige deutsche Meister im Hochsprung, Werner Bornhöft, der in der Zeit seiner größten sportlichen Erfolge dem ATV. Limbach (Sachsen) angehörte, fand ebenfalls an der Ostfront den Heldentod. Bornhöft fiel 1932 in Hannover zum ersten Male der deutsche Meistertitel zu, wobei er mit einer Höhe von 1,93 m gleichzeitig einen deutschen Rekord aufstellte, den bis dahin der Kieler Pasemann mit 1,92 m über zwanzig Jahre lang gehalten hatte.



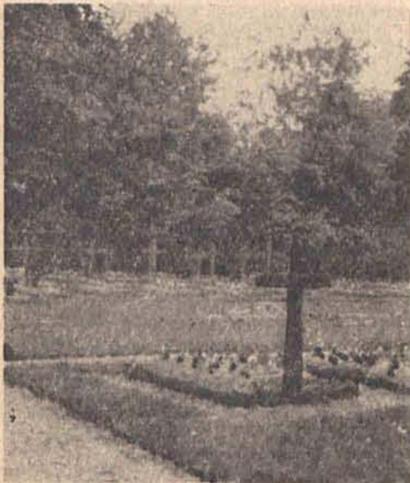
Ein normannischer Wachturm in Litzmannstadt (Aufn. Bött)

Aus dem Wartheland

Der Siegeswille

Der stille Friedhof im Gutspark von Domnikowice, schön und liebevoll gepflegt und mit Blumen geschmückt, ist trotz der vielen schlichten Einzelkreuze aus Holz doch ein einziges, ein zusammenhängendes Heldengrab. Er ist in einer Gegend des Tureker Kreises, über die die stählerne Faust des Krieges mit besonderer Härte einst griff, ein Zeichen unerschütterlichen, siegesgewissen Wollens bis zum Tode. In besonderem Maße zeichnete die 88 Mann mit ihrem Oberleutnant an der Spitze tatgebundene Kameradschaft aus, die gepaart mit Tapferkeit die höchste der Soldatentugenden ist.

Wie allenthalben im Kriege, so wurde auch im Polenfeldzug besonders schwer um die Flußübergänge der Warthe gerungen. Und jene 88 Getreuen, die in dem weltabgeschiedenen Gutsbezirk ruhen, waren die ersten, die über unseren, längst wieder deutsch ge-



Hier ruhen die Helden von Uniejow (Aufn.: Kasper)

wordenen Strom den nachstoßenden Kompanien, Regimentern, Divisionen eine lebendige Brücke bauten. Sie setzten jenes inhaltsschwere Dichterwort „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“ in heldische Tat um. Keiner von ihnen, der mutig das andere Ufer erreichte, blieb am Leben. Gemeinsam wie sie gestritten und gelitten, gingen sie in den Tod. Was sie aber gebahnt hatten, war die große, die herrliche Straße zum Sieg.

Wenn wir im Warthegau, als Gau der Frontsoldaten, auf heimischer Erde nach greifbaren Sinnbildern rückhaltloser Siegesgewißheit und Opferbereitschaft suchen, dann fallen uns die Helden des Wartheüberganges von Uniejow immer mit besonderer Deutlichkeit auf. Sie verpflichten uns aber auch zum todesmutigen Einsatz bis zum Letzten. So kann man auch nicht trauernd oder klagend an ihren kleinen Hügeln stehen, nein, nur stolz und bewundernd vor der Größe einer unvergeßlichen Tat. Kn.

Lentschütz

Wt. Erfolgreiche Werbung für das DRK. Auf allen Gebieten des totalen Einsatzes sind auch im Kreise Lentschütz die Frauen eingesetzt. Auch im Deutschen Roten Kreuz haben sich die Frauen und jungen Mädchen in den Dienst der Sache gestellt. Sie erfüllen hier in selbstloser Weise ihre Pflicht und bereiten sich auf ihren Einsatz für den erforderlichen Fall vor. Um nun noch weitere Frauen für die Zwecke des DRK. zu gewinnen und diese in Ausbildungslehrgängen zu erfassen, waren die beteiligten Frauen und Mädchen zusammengeufen, um mit dem Gedankengut und allgemeinen Richtlinien für die Mitarbeit im DRK. vertraut gemacht zu werden. Der Werbeleiter im DRK., Bürgermeister Dr. Jacobs (Lentschütz) sprach kurz über die Notwendigkeit und Bedeutung der Rotkreuzarbeit. Stellv. Kreisführer, Amtsarzt Dr. Weinrich, ging auf den Aufbau und die bisherigen Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes ein, während die Bereitschaftsleiterin Rimeyer über die Arbeit im Kreise Lentschütz sprach. Die Veranstaltung wurde von Musikstücken der einheimischen Kapelle umrahmt. Nach der Führehrung wurden Bilder über „Das Lazarett auf Rädern“ vorgeführt. Der Erfolg der Veranstaltung war die Anmeldung von mehr als 40 Frauen und Mädchen, die an dem am Montag, dem 22. März, in den Räumen der Luftschutzschule beginnenden Lehrgang teilnehmen.

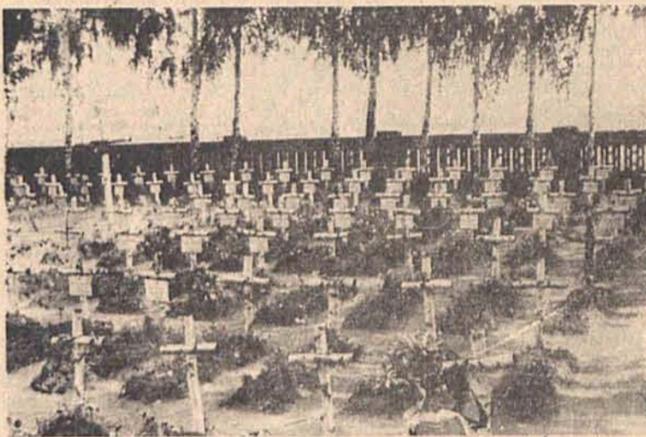
Die Jugend trägt stolz des Führers Namen

Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel müssen zum Endsieg mithelfen

el. Im Rahmen der im Gebiet Wartheland zur Zeit stattfindenden „Versammlungen der Jugend“ führte der Bann Lask (666) der Hitler-Jugend in Pabianice zwei derartige Veranstaltungen durch. Nach einleitenden Worten des Hauptstammführers Bauer sprach Schulrat Vogeler zu den Pimpfen und Jungmädeln über die Pflichten der jüngsten Garde des Führers. Die Darlegungen, die dem Alter der Versammelten entsprechend einfach gehalten waren, lösten bei den Jungen und Mädeln helle Begeisterung aus. Es war eine Freude, die Aufgeschlossenheit der Jüngsten zu erkennen.

Die Abend-Kundgebung umfaßte alle Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren. Nach der Begrüßung durch Bannführer Steinmetz sprach Kreisleiter V.i.A. Schäfer über den schicksalhaften Verlauf der deutschen „Geschichte, aus der wir heute die Erkenntnis gewonnen haben, daß die deutsche Zwietracht immer wieder den Gang der Dinge wesentlich beeinflusst hat. Der Führer hat uns gelehrt, welche Haltung wir einnehmen müssen, um nun endlich für Jahrtausende ein Reich zu gestalten. Die Alte Garde der Partei erwarte

Aber erst Gräber schaffen uns die Heimat



Aber erst Gräber schaffen Heimat, erst unsre Toten geben uns Licht.

Erst wo auf Hügeln Klagende knien, erst über Särgen werdet ihr Volk.

Erst wo auf Trümmern herrlichen Erbes ihr in euch einkehrt, werdet ihr Licht.

Ernst Bertram

Heldenfriedhof Tum bei Lentschütz (Wartheland) Die hier im Rahmen der großen Kesselschlacht von Kutno gefallenen Soldaten liegen inmitten der sie umgebenden Weite der Warthelandschaft auf einem gepflegten Heldenfriedhof. (Aufn.: Leidig, Posen)

In der südöstlichsten Kreisstadt des ausgedehnten Weluner Landkreises, der der räumlich größte im Wartheland ist, wird der Heldengedenktag dadurch eine besondere Note erhalten, daß an diesem Tage auf dem Ehrenfriedhof ein Denkmal für die Gefallenen dieses Krieges eingeweiht wird. Auch dieser Erinnerungsstein für die, die ihr Leben für die Befreiung unseres Ostraumes einsetzten, mitten im Krieg geschaffen, ist eine steingewordene Verpflichtung für uns Lebenden, ihrer Opfertat täglich nachzueifern und auch das Letzte einzusetzen für den Endsieg. Die Denkmalsweihe, die Kreisleiter Hammerbacher vornimmt, beginnt um 10 Uhr.



Das neue Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof in Welun (Aufn.: L.Z.-Archiv)

Zum Heldengedenktag führt in Pabianice die Partei in Verbindung mit der Wehrmacht eine Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof im Schützenpark durch. Es spricht Oberstleutnant Grünert vom Wehrmelde-

amt Pabianice. Zur Teilnahme an dieser Feier, die um 10 Uhr beginnt, ist die Bevölkerung eingeladen.

In sämtlichen 13 Ortsgruppen des Kreises Waldrode finden am Sonntag, dem 21. März, Feiern zum Gedenken an unsere Helden des Weltkrieges 1914/18 und des jetzigen Völkerringens statt. Die Gedenkfeiern beginnen um 10 Uhr.

Beseitigt die Felddrainage und Schlaggrenzen!

Einliche Gewinnung von Neuland-Stücken / Die Bewirtschaftung wird erleichtert

Die bäuerliche Flurmark durchzieht stets eine Menge Felddrainage und Feldwege. Es ist klar, daß Felddrainage so schmal wie möglich und nur da angelegt sein sollten, wo sie wirklich unumgänglich notwendig sind. Es ist nicht nötig, bei der Vermessung der Feldwegbreite auf besonders breite Maschinen Rücksicht zu nehmen, da sich für die wenigen Fälle des Transportes dieser Maschinen andere Möglichkeiten (z. B. über Wiesen, abgeerntete Schläge usw.) ergeben. Durch unnötige Felddrainage und zu breite Wege darf gerade in der heutigen Zeit kein Land der Bebauung entzogen werden. Häufig entfällt ein viel zu großer Anteil der Betriebsfläche auf solches Unland, das keinen Nutzen bringt.

Den größten Schaden verursacht der Feldrain aber dadurch, daß von ihm aus dauernd eine Verunkrautung des Ackers und eine Ansteckung der Kulturpflanzen mit pflanzlichen und tierischen Schädlingen ausgeht. Die Felddrainage und Wegeränder sind ja stets mit Unkräutern aller Art bestanden, die sich durch Samen oder Ausläufer auf den Acker ausbreiten. Viele pflanzliche Pilze überwintern auf dem wilden Pflanzenbestand, ebenso suchen dort tierische Schädlinge im Winter mit Erfolg Schutz.

Felddrainage sind nur dort erforderlich, wo Geländeunebenheiten bestehen und die Geländestufe zwischen einem Ackerstück und einem Weg oder einem Graben, oder einem anderen Ackerstück durch eine Grasnarbe haltbar gemacht werden soll. Es ist nicht nötig, daß zwischen dem Land zweier nachbarlicher Bauern meterbreites neutrales Gebiet in Gestalt eines Feldraines liegen bleibt. Die Möglichkeit, daß unter Umständen etwas Dünger auf des Nachbarn Land fällt oder ein Zugtier eine Pflanze zertreten könnte, begründet noch nicht die Notwendigkeit eines Feldraines.

Ein anderer Fehler, der in ähnlicher Rich-

tung liegt, ist der, daß gerade in kleinsten Betrieben mit einer zu großen Anzahl von Schlägen gewirtschaftet wird. Man findet dort das Land in 20 Schläge aufgeteilt, wo man auch mit 10 Schlägen auskommen müßte.

Wirtschaft der L. Z.

Neue Textilrohstoffe schaffen Umwälzung von Dauer

Der Ackerraum des weiten Ostgebietes als Grundlage neuer Rohstoffgewinnung

Von jeher waren es wirtschaftliche Not- oder Zwangslagen, die zu wirtschaftlichen Umwälzungen geführt haben. Seit Kriege keine allein militärischen Auseinandersetzungen mehr sind, sondern zugleich auch wirtschaftliche Kampfzonen einschließen, sind Kriege die hauptsächlichsten Ursachen für die bedeutsamsten wirtschaftlichen Umwälzungen geworden. Schon nach dem Ersten Weltkrieg zeichneten sich solche ab und führten zu neuen Entwicklungen. Es sei nur an die Stickstoffgewinnung aus der Luft, die Zellstoffherstellung, den Leichtmetallbau usw. erinnert. In weitaus größerem Maße wird aber der jetzige Weltkrieg Wegbereiter nicht allein neuer wirtschaftlicher Methoden, sondern vor allem neuer Roh- und Werkstoffe sein, die in künftigen Zeiten sich von den alten Rohstoffen nicht allein nicht mehr verdrängen lassen, sondern (wie es jetzt schon beim Buna, dem künstlichen Kautschuk der Fall ist) diese selbst in starkem Maße verdrängen werden. Eines der wichtigsten Rohstoffgebiete, auf dem Deutschland bis vor kurzem fast völlig auf Auslandseinfuhr angewiesen war, das der Textilrohstoffe, wird in weitestgehendem Maße dazu gehören.

Bis auf die zwischen den beiden Weltkriegen bereits stark ausgebauten Erzeugung von Kunstseide und einem geringen Teil heimischer Naturfaserprodukte (Hanf und Lein) sowie eine sich ebenfalls in mäßigen Grenzen haltende Wollgewinnung mußte Deutschland seinen Rohstoffbedarf für die Textilindustrie in Form von Wolle, Baumwolle, Seide, Jute, Hanf usw. in großem Ausmaß einführen. Der Krieg hat diese Einfuhr erwartungsgemäß unterbrochen. Die deutsche Staatsführung hatte damit aber bereits gerechnet und entsprechend vorgebaut. Im Zuge der Durchführung des Vierjahresplanes wurde schon in großem Maße mit der Zellwollerzeugung begonnen und neben der Kunstseidenherstellung auch die Erzeugung der Naturfasern, die in unserem Gebiet heimisch sind, weitgehend gesteigert. Doch der Krieg selbst hat erst dazu geführt, aus einem zwangsläufig gegebenen Zustand eine wirkliche und für die Dauer bestimmte Befreiung herbeizuführen. Heute zweifelt niemand mehr daran, daß die Zellwolle berufen ist, ein neuer, vollwertiger Textilrohstoff auch in der kommenden Friedenszeit zu sein, und das nicht etwa in Deutschland allein, sondern in den meisten europäischen Ländern, vor allem denen, die über genügend eigene Holzzerzeugung verfügen. Darüber hinaus werden aber noch andere Rohstoffquellen erschlossen werden, die nicht in den Wäldern, sondern im Acker ihren Ursprung haben. Und hier wird es gerade der neue deutsche Osten und dazu der weite Raum des besetzten Ostgebietes sein, dem entsprechende besondere Aufgaben zufallen werden. Neben der synthetischen wird die Naturfaser für die Textilrohstoffgewinnung von steigender Bedeutung.

Jedem mit der Textilindustrie in unserem Litzmannstädter Raum nur einigermaßen Vertrauten ist bekannt, in welchem Maße gerade die hiesige Industrie mit den neuen Aufgaben verflochten ist. Der Name Flockenbast bedeutet da bereits ein ganzes Programm. In ihm ist ein neuer, baumwollartiger Spinnstoff gefunden worden, der die Grundlage auch für schwere und strapazierfähige Gewebe darstellt. In Vermischung mit Zellwolle und auch Naturwolle ist eine ganze Skala neuer Gewebe auf der Grundlage des Flockenbastes möglich, so daß man ihm schon heute eine große Zukunft voraussagen kann.

Der Anbau von Flachs und Hanf, unserer hauptsächlichsten heimischen Faserpflanzen, hat sich in den letzten Kriegsjahren auch in anderen Ländern des europäischen Kontinents ausgedehnt, so vor allem in Frankreich, Belgien und Holland sowie im Südosten Europas. Hauptanbaugbiet war und bleibt jedoch der weite Ostraum, der seit jeher das bedeutendste Flachsgebiet der Erde darstellte. Wie

Festvortrag der Reichsgautheater

Anläßlich des zweiten Jahrestages zur Eröffnung der Reichsgautheater brachte das Große Haus Richard Wagners Oper „Tristan und Isolde“ heraus. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Winfried Zillig, der es verstand, gerade die Eigenheiten dieser Wagnermusik den Zuhörern verständlich zu machen. Den Tristan sang der seit kurzem in Posen verpflichtete Paul Helm. Gesangliche und schauspielerische Leistungen waren gleich gut, die er besonders im letzten Akt gut zur Darstellung brachte. Seine Partnerin war Dagmar Schröder als Isolde. Das gute Zusammenspiel beider zeigte sich besonders beim Duett im zweiten Akt und in der Schlussszene. Von den anderen Mitwirkenden sind noch zu erwähnen Raymond Lutz als Kurwenal, Charlotte Thomson als Brangäne die Vertraute Isoldes, Alfons Mayer als Melot. Die Inszenierung hatte Alfred Schäfer, die Gesamtausstattung Paul Haferung, Inszenierung, Bühnenbild und Darstellung verschmolzen zu einer Einheit, so daß die Aufführung ein voller Erfolg wurde. Das Publikum sparte deshalb auch nicht mit Beifall. Die Darsteller und Mitwirkenden mußten sich öfters zeigen. Ha.

Kolmar

eg. Erfolgreich und vorbeugend gegen Tuberkulose. Das Kleinkindererholungsheim in Rattai (Kreis Kolmar) hat seine erste Kurzeit von Januar bis März beendet. Die dort durchgeführte Kurbetreuung erstreckt sich auf Kinder aus dem ganzen Gagebiet. Erfasst wurden speziell Tbc.-gefährdete Kleinkinder, die selbst zwar nicht an einer Lungen-Tbc. erkrankt sind, jedoch durch ihre Umgebung, wie z. B. Tbc. in der Familie, als gefährdet zu betrachten sind. Die Betreuung liegt in den Händen einer Kinderärztin, die gleichzeitig Fachärztin für Lungenkrankheiten ist. Diese achtwöchigen Kuren sollen nunmehr weiter durchgeführt werden. Hat doch bereits die erste Kur einen sehr guten Gesundheitserfolg zeitigt. Gerade diese Art vorbeugender Betreuung ist als Bundesgenosse in der fortschreitend erfolgreichen Bekämpfung der Tbc. sehr zu schätzen.

Grätz

G. 6800 Umsiedler angesetzt. Auf einer Arbeitstagung der NSDAP. in Opalenitzta erstattete H-Sturmführer von Harpe als Leiter des H-Arbeitsstabes einen umfassenden Bericht über die im Kreise durchgeführte Umsiedlung. Insgesamt wurden im Kreise Grätz 1593 Familien mit 6813 Personen angesiedelt. Von diesen meist bäuerlich angesetzten Familien wird eine Gesamtfläche von 20688 ha Boden bewirtschaftet. 102 volksdeutsche Familien wurden umgesiedelt. Landzulage haben 85 volksdeutsche Bauern erhalten. Die Höfe und handwerklichen Betriebe sind soweit instandgesetzt, daß sie vollkommen lebensfähig sind. 21 Holzhäuser sind für Umsiedler neu gebaut.

Alexandrow

wt. Die Vertretung des Bürgermeisters. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters wurde an Stelle des zur Wehrmacht eingerückten Bürgermeisters Wendlandt der 1. Beigeordnete, Fabrikant Ernst Greilich, vertretungsweise beauftragt; die Vertretung des Amtskommissars für den Bezirk Alexandrow-Land, die ebenfalls Bürgermeister Wendlandt verwaltete, übernahm der hiesige Stadtoberinspektor R ö b e r.

Bürgersteuer-Anrechnung auf Einkommensteuer

Bürgersteuerbeträge, die auf Grund eines Steuerbescheides oder eines zusätzlichen Steuerbescheides für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 an die Gemeinden gezahlt worden sind, werden wie Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 angerechnet werden. Die Angabe dieser Bürgersteuerbeträge in der Einkommensteuer-Erklärung oder ihrer nachträgliche Mitteilung an das Finanzamt ist — im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Auffassung — weder wünschenswert noch erforderlich. Die Bürgersteuerbeträge, die für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 gezahlt worden sind, werden den Finanzämtern von den Gemeinden mitgeteilt. Die Finanzämter werden die Bürgersteuerbeträge ebenso wie die Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 anrechnen, ohne daß es dazu einer Anregung durch den Steuerpflichtigen bedarf.

In diesem Jahre werden bereits etwa 2000 ha allein im Warthegau mit Öllein bestellt werden, und weiteres Saatgut ist für andere Gebiete bereitgestellt worden. Aufgabe der kommenden Jahre wird es sein, den Öllein-Anbau so zu steigern — vor allem im gesamten Ostraum —, daß der deutschen Wirtschaft damit nicht allein die Gewinnung einer ins Gewicht fallenden Menge von Fett, sondern ebenso die Erzeugung von Faserstoffen möglich wird, so daß wir in hohem Maße auf fremde Rohstoffe auch für unsere Textilindustrie verzichten können. Daß gerade hier im Litzmannstädter Raum die Bestrebungen dahin gehen, eine weitgehend gagebundene oder wenigstens den Ostgebieten verbundene Rohstoffbasis zu gewinnen (auch der Verwendung des Kartoffelkrautes für textile Zwecke, die über das erste Versuchsstadium schon hinaus ist, sei in diesem Zusammenhang gedacht), das ist von den maßgebenden Stellen ja bereits mehrfach mitgeteilt worden. So wird in stark befruchteter Wechselwirkung ebenso für unsere Landwirtschaft wie für die Industrie die Zukunft neue, schöne Aufgaben bringen. H. L.

Der Ackerraum des weiten Ostgebietes als Grundlage neuer Rohstoffgewinnung

Bürgersteuer-Anrechnung auf Einkommensteuer

Bürgersteuerbeträge, die auf Grund eines Steuerbescheides oder eines zusätzlichen Steuerbescheides für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 an die Gemeinden gezahlt worden sind, werden wie Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 angerechnet werden. Die Angabe dieser Bürgersteuerbeträge in der Einkommensteuer-Erklärung oder ihrer nachträgliche Mitteilung an das Finanzamt ist — im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Auffassung — weder wünschenswert noch erforderlich. Die Bürgersteuerbeträge, die für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 gezahlt worden sind, werden den Finanzämtern von den Gemeinden mitgeteilt. Die Finanzämter werden die Bürgersteuerbeträge ebenso wie die Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 anrechnen, ohne daß es dazu einer Anregung durch den Steuerpflichtigen bedarf.

Die Vortragsreihe „Gewinnrechnung, Gewinnverwendung und Gewinnabführung“, die am Montag, dem 22. März, im großen Sitzungssaal der Wirtschaftskammer Litzmannstadt beginnen sollte, wird, wie aus einer Bekanntmachung der Wirtschaftskammer Litzmannstadt im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, in der Aula der Staatlichen Textil-, Fach- und Ingenieurschule, Ludendorffstraße 115, zu den vorgesehenen Zeiten durchgeführt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y HORST EUGEN. In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihres zweiten Kindes an: Helene Scheurer, z. Z. Krankenhaus, Privatklinik Dr. Kühnel, und Hermann Scheurer, z. Z. Uff. bei der Luitwalle, Litzmannstadt, den 19. 3. 1943.

Y Ihre Verlobung geben bekannt: SIGRID GRAUDING, GOTTFRIED GROßEL, Oberleutnant der Luftwaffe, Kulisch, im März 1943.

Schmerz erfüllt bringen wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vati, Sohn und Schwager Alfred Mertens NSKK-Sturmmann 21/M 116 im Alter von 41 Jahren am 18. 3. 1943 ganz plötzlich verschieden ist.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 20. März 1943 um 7 Uhr morgens nach langem, gottgegebenem Leiden meinen lieben Gatten, unseren guten Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

OFFENE STELLEN

Großes Industrieunternehmen in Litzmannstadt sucht 1 Hauptbuchhalter (Kennwort Finanzwesen) mit umfassenden Kenntnissen in der Finanz- und Betriebsbuchhaltung für Bearbeitung der Monats-, Vierteljahres- und Jahresbilanzen mit energischem Auftreten und der Fähigkeit

Serviererin, flott, mit guten Umgangsformen sucht passenden Wirkungskreis in nur erstklassiger Konditorei. Angebote unter 7968 an LZ. Witwe mit Kind (4 Jahre), sucht Stelle zur Führung eines Haushalts hier oder nach auswärtig. Angeb. u. 8024 an LZ.



Städtisches Gaswerk Litzmannstadt



Kindernahrung hol' herbei, Braucht Dein Kindchen einen Brät, Setz ihn auf, er kocht im Nu, Gas und Kohle spartest Du.

Schmerz erfüllt traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Grenadier

Erwin Proppe im Alter von 30 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Dongebiet am 30. 12. 1942 für Führer und Volk sein junges Leben geopfert hat.

In tiefer Trauer: Lidia Proppe, geb. Weimann, Waldemar, Erwin u. Verwandte. Litzmannstadt, Ludendorffstr. 9.

Großes Herzleid brachte uns die tiefertraurige Nachricht, daß unser heißgeliebtes, hoffnungsvolles, einziges Kind, Enkelsohn, Nefte und lieber Vetter, der Kriegsfreiwillige, Gefreiter eines Fallschirmjäger-Regiments, Stammführer der HJ,

Pg. Richard Fiedler ehem. Schüler des LDO, und der Oberschule, im Osten in einem Feldlazarett am 21. 1. 1943 im blühenden Alter von kaum 20 Jahren seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefstem Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, herzenguter Bruder, Onkel und Nefte, der Gefreite

Johann Mikowski im 24. Lebensjahre an den Folgen seiner dritten schweren Verwundung am 20. 1. 1943 im Lazarett (Osten) erlegen ist.

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, erhielt ich die traurige, noch immer unaufbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Papa, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, der Gefreite Karl Gust

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielt wir die für uns noch unaufbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, treusorgender Schwager und Nefte, der Unteroffizier Hans Strebing

In treuer Pflichterfüllung für Volk und Vaterland fiel am 2. Januar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Donbogen mein herzenguter Mann, der Gefreite

Georg Harlos im Alter von 33 Jahren am 23. 2. 1943 im Osten bei Noworossisk für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzenguter, unvergessener Mann, treusorgender Vati, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Gefreite

Erich Stach im Alter von 33 Jahren am 23. 2. 1943 im Osten bei Noworossisk für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

Nach langem und schwerem Leiden ist am 18. 3. 1943 meine über alles geliebte Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine

Anna Güntzel geb. Lunjak im Alter von 61 Jahren von Gott dem Allmächtigen in die Ewigkeit überufen worden.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unseres lieben, unvergessenen

Ferdinand Michael Klatt sprechen wir hiermit allen unseren Liebespendenden Dank aus, insbesondere für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe, allen Kranz- u. Blumenspendern u. allen denen, die unserem Lieben das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines innigstgeliebten Gatten und herzenguten, treusorgenden Vaters

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Josef Bischof geb. am 9. April 1877, am 18. 3. 1943 plötzlich verschieden ist.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag, dem 19. März 1943, nach kurzem schwerem Leiden meinen lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Egbert Jahnke (Jankowski) im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit überufen. Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. 3. 1943, um 14.30 Uhr vor Trauerhalle, Mecklenburger Str. 8, statt.

Nach langem, schwerem Magenleiden ist am 5. 3. 1943 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Landwirt

Jacob Renke im Alter von 47 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters

Für die so überaus vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Tod meines lieben Mannes und Vaters

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unseres lieben, unvergessenen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines innigstgeliebten Gatten und herzenguten, treusorgenden Vaters

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines innigstgeliebten Gatten und herzenguten, treusorgenden Vaters

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.

Wir suchen für unsere Oberkommissariate: Posen, Hohensalza, Kalisch, Leslau, Lissa, Litzmannstadt u. Ostrowo je einen arbeitsfreudigen Beamten oder Angestellten als Vertrauensmann.



tragen die LY-Holzprägung



ARZNEIMITTEL



HARDTMUTH Dem Bleistift geschichtlich verpflichtet!



WÄHLEN Sie! GEYERS Wohlgeschmeckende Klaffbraten-Einsatzmischung

Wohnungstausch

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße, Sonntag, 21. 3., 19.30 Uhr Fr. Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“, Montag, 22. 3., 19.30 Uhr KdF, 4. Ausverkauf, Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“, Dienstag, 23. 3., 19.30 Uhr Wehrm.-Vorst. Ausverkauf „Der Rappelkopf“, Mittwoch, 24. 3., 19.30 Uhr B-Miete Freier Verkauf „Salon in Salzburg“, Donnerstag, 25. 3., 19.30 Uhr Freier Verkauf „Salon in Salzburg“, Freitag, 26. 3., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf, Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“, Sonnabend, 27. 3., 15 Uhr KdF, 8. Ausverkauf, „Salon in Salzburg“, 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Rappelkopf“, Sonntag, 28. 3., 14 Uhr KdF, 6. Ausverkauf „Rappelkopf“, 19.30 Uhr Freier Verkauf Letzte öffentliche Vorstellung Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volksoper „Tosca“.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der große Expeditionsfilm: „Geheimnis Tibet“. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm. Kartenverkauf, nur für heute, ab 10 Uhr. Ufa-Casino, Sonntag, d. 21. um 9.30 und 12 Uhr „Die verzehrte Prinzessin“ und großes Beiprogramm. Montag, d. 22. um 12.30 Uhr, letzter Tag. Capitol, Zietenstr. 41. Nur heute, Sonntag! 15, 17.45 und 20 Uhr „Alkazar“, 10.30 Uhr Märchen-Veranstaltung „Schneewittchen“. Europa, Schlageterstraße 94, 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein eindrucksvoller Großfilm der Bavaria „Kameraden“ mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nikisch. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags auch 10.30 Uhr. Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.30, 17.15 und 20 Uhr „In der roten Hölle“. Ein Bassoll-Film der Difu in Erstausführung mit Fasco Giacchi, Conchita Montes, Beg. d. Wochenschau 14.50, 17.35, 20.20 Kartenverkauf ab 10.30 Uhr. Ufa-Rialto, Sonntag, d. 21. um 10 und 12.30 Uhr „Die verzehrte Prinzessin“ und großes Beiprogramm. Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15, 17.30 u. 20 Uhr „Ich klinge an“ mit Paul Hartmann und Heldegarie Hatheyer. Sonntags Kartenverkauf ab 12 Uhr. Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 Am Sonntag, den 21. 3., 4.30, 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen „Der Chor von Leuthen“, Prof. Karl Froelichs historischer Großfilm. Kartenverkauf ab 9 Uhr. Adler, Buschlinde 128, 15, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Hotel Sacher“ mit Sybille Schmitz, Willy Birgel u. a. Sonntag 13 und 15 Uhr für Polen zugelassen, 17.30 und 20 Uhr nur für Deutsche. Corso, 14.30, 17 und 20 Uhr nur für Deutsche. Nuran Heldengedenktag, Sonntag, d. 21. 3., der staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvolle Film „Der alte und der junge König“ mit Emil Jennings. Gloria, Ludendorffstraße 47, Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17, 19.30 Uhr „Bocaccio“, Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 12 Uhr. Mat. König-Heinrich-Straße 40, 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Fanny Hill“. Mimosa, Buschlinde 178, 15, 17.15, 19.30 Uhr „Zwischen den Eltern“ Muse, Breslauer Straße 173, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Diesel“ mit Willy Birgel, Hilde Weibler u. a. Jugendprogramm um 15 Uhr, sonntags um 10 Uhr. Es läuft das Märchen „Heinzelmannchen“. Pantheon, Bönnische Linie 1b, Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Fronttheater“ mit Hell Finkenzeller, René Deltgen. Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Wunschkonzert“. Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62, Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Furtwängler dirigiert, 2) Wir helfen siegen, 3) „Alfa“-Magazin 111, 4) Sonderberichte 602, 5) Die neueste Wochenschau. Pabianice-Capitol, 10 Uhr (Deutsche), 12 Uhr (Polen) Märchenvorst. „Die sieben Raben“, 14.30 (Polen), 17.15 und 20 Uhr (Deutsche) „Der Ochsenkrieg“ mit Elfriede Datzig, Paul Richter. Zdunska Wola, Lichtspielhaus Spielzeit Freitag, Sonnabend und Montag um 14.30, 17 und 19.30 Uhr, sonntags um 10, 14.30, 17 und 19.30 Uhr „Das große Spiel“.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberlandesgerichtspräsident in Posen Die Reichsjustizverwaltung stellt als Nachwuchs für den gehobenen Justizdienst Rechtspflegeranwärter im Bezirk des Oberlandesgerichts Posen ein. Bewerber müssen mindestens das 17. Lebensjahr vollendet und dürfen das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bewerber müssen das Abschlusszeugnis einer anerkannten vollausgestalteten Mittelschule oder das Zeugnis des erfolgreichen Besuches von sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt oder von vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder das Zeugnis des erfolgreichen Besuches einer öffentlichen oder staatlich anerkannten Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder einer höheren Handelsschule besitzen. Sie müssen ferner der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehören und gesund sein. Der Vorbereitungsdienst dauert drei Jahre, nach dessen Abschluss die Bewerber sich einer Prüfung zu unterziehen haben. Für die Dauer des Vorbereitungsdienstes erhalten die Rechtspflegeranwärter einen Unterhaltzuschuss (Verheiratete mon. 200 RM., Ledige mon. 140 RM.). Ferner erhalten unter gewissen Voraussetzungen Verheiratete eine Aufbaulage (30 RM. mon.), Ledige einen Verpflegung- und Mietzuschuss (20 RM. mon.). Nach bestandener Prüfung wird der Anwärter außerdem als Justizinspektor und erhält Diäten nach reichsgesetzl. Vorschriften. Später wird er als Justizinspektor planmäßig angestellt. Für eine Beförderung kommen die Stellen des Justizoberinspektors und des Justizamtmanns in Frage. Auch Bewerber, die im Wehrdienst stehen, können als Rechtspflegeranwärter zugelassen werden und erhalten vom Zeitpunkt ihrer Zulassung die erwähnten Bezüge, sofern sie nicht Kriegsbefreiung beziehen. Bewerber, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können (mit dem Ziel auf spätere Ernennung zum Rechtspflegeranwärter) als Justizschüler eingestellt werden. Gesuche sind zu richten an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen, Poststraße 32. Beizufügen sind zunächst: Geburtsurkunde, eigenhändig geschriebener ausführlicher Lebenslauf, ein Lichtbild, das letzte Schulzeugnis. Der Oberlandesgerichtspräsident.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Polizeistunde für Litzmannstadt und Pabianice. Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 16. 12. 1941 setze ich mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften im Polizeibezirk Litzmannstadt, umfassend die Städte Litzmannstadt und Pabianice, auf die Zeit von 23 bis 7 Uhr fest. Litzmannstadt, den 16. 3. 1943. Der Polizeipräsident.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt Sprechstunde in Patentangelegenheiten. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, den Firmen unseres Bezirks die Möglichkeit zu geben, in Patentangelegenheiten an Ort und Stelle die Beratung eines Patentanwalts in Anspruch zu nehmen. Da in Litzmannstadt kein Patentanwalt ansässig ist, besteht die Absicht, regelmäßig Sprechstunden von Patentanwälten aus dem Altreich stattfinden zu lassen. Die erste Sprechstunde wird am 31. März 1943 von 9 bis 12 Uhr im Dienstgebäude der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70, von dem Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin, abgehalten. Dipl.-Ing. Wurm wird den Firmen in allen Patentangelegenheiten mit Rat und Auskunft zur Seite stehen. Es wird gebeten, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen. Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez.: Dr. Holland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 109/43. Ausgabe der Kohlenkarten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 in der Zeit vom 1. April 1943 bis 31. März 1944. 1. Ausgabe an deutsche Haushalte mit Ofenheizung. Deutsche Haushalte mit Ofenheizung erhalten ihre Kohlenkarten nur in der zuständigen Bezirksstelle. Die Ausgabe der Kohlenkarten wird Dienstag, den 23. 3. und Mittwoch, den 24. 3. 1943, durchgehend in der Zeit von 8 bis 19 Uhr durchgeführt. Die allein stehenden Berufstätigen werden nur an beiden Tagen in der Zeit von 16.30 bis 19 Uhr abgefertigt. An nicht volljährige Kinder und an beauftragte Personen werden keine Kohlenkarten ausgehändigt. Im eigenen Interesse wird die deutsche Bevölkerung gebeten, nicht nur in den Vormittagsstunden, sondern auch in den Nachmittagsstunden ihre Kohlenkarten in Empfang zu nehmen. Ohne Vorlage des Haushaltsausweises werden keine Kohlenkarten ausgegeben. Änderungen in der Raum- und Personenzahl sind beim Abholen zu melden. 2. Alle zentralbeheizten Häuser, Wohnungen mit Etageheizung, alle Großverbraucher wie Behörden, Dienststellen, gewerbliche Betriebe, Industrien bis 20 Tonnen monatlich und landwirtschaftliche Betriebe erhalten ab Dienstag, den 23. 3. 1943, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr ihre Kohlen- und Koksarten im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Abt. Kohle, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, 1. Stock, Zimmer 107/109. 3. Die Angehörigen des polnischen Volkstums erhalten ihre Kohlenkarten zu einem späteren Zeitpunkt, der nach der Ausgabe der Spinnstoffkarten noch bekanntgegeben wird. 4. Die Verbraucher haben sich sofort nach Empfang der Kohlen- und Koksarten, spätestens jedoch bis zum 15. 4. 1943, bei dem zunächst liegenden Kohlenhändler einzutragen. Verbraucher, die diesen Termin versäumen, verlieren den Anspruch auf rechtzeitige Belieferung. 5. Die für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 geltenden Kohlenkarten verlieren mit dem 31. 3. 1943 ihre Gültigkeit und dürfen ab 1. 4. 1943 vom Kohlenhändler nicht mehr beliefert werden. Allen Verbrauchern wird empfohlen, mit dem Hausbrand sparsam umzugehen und die im Sommer aufzutrennenden Mengen für den Winter aufzusparen. Auf Zusatzkohle kann nicht mehr gerechnet werden. -Bei der Belieferung durch den Kohlenhändler haben die Verbraucher keinen Anspruch auf eine bestimmte Sortenmenge. Litzmannstadt, den 20. März 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Nr. 96/43. Kaufmännische Berufsschulen (2jährige Handelsschule und 2jährige Höhere Handelsschule). Anmeldungen für die Handels- und Höhere Handelsschule haben umgehend zu erfolgen. Vorbedingungen für die Aufnahme: Handelsschule: Abgeschlossene Volksschulbildung oder gleichwertige Ausbildung. Höhere Handelsschule: 5 Klassen Oberschule. Anmeldung täglich in der Verwaltung der Handelslehranstalt, Vandalenstr. 13/15, Fernruf 149-60. Sprechstunde 8 bis 16 Uhr. Litzmannstadt, den 12. März 1943. Der Direktor, Der Oberbürgermeister, Stadtschulamt. Nr. 97/43. Fachschule für Schaufenstergestaltung der Stadt Litzmannstadt. Ausbildung zum Gebrauchswerber. Im April beginnen Tageslehrgänge für Gebrauchswerber (drei Semester) mit Abschlussprüfung unter staatlichem Vorsitz zur Erlangung des Berufsausweises des NSRDW. Männliche und weibliche Studierende, Mindestalter 16 Jahre, werden in noch beschränkter Anzahl aufgenommen. Semestergebühren RM. 60.—. Anmeldung und Auskunft durch die Verwaltung der Handelslehranstalt, Vandalenstr. 13/15, Fernruf 149-60. Sprechstunde 8 bis 16 Uhr. Litzmannstadt, den 13. März 1943. Der Direktor, Der Oberbürgermeister, Stadtschulamt.

Nr. 107/43. Zahlungen an Umsiedler im Monat März. Die Zahlung für die Empfänger von Umsiedler-Kreisfürsorge für April wird wie folgt festgesetzt: Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Freitag, den 26. März A bis J, und zwar: A, B, C, D und E von 9 bis 11, F und G von 11 bis 12, H, I und J von 13 bis 14.30 Uhr. Montag, den 29. März K bis Q, und zwar: K, M und N von 9 bis 11, L von 11 bis 12, O, P und Q von 13 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 30. März R bis Z, und zwar: R und S von 9 bis 11, T, U und V von 11 bis 12, W und Z von 13 bis 14.30 Uhr. Zahlung an Empfänger von Familienunterhalt im Monat April. Die Zahlungen für Empfänger von Familienunterhalt sind wie folgt festgesetzt worden. Für Empfänger mit den Anfangsbuchstaben: Freitag, den 2. April A, B, C, D, und zwar: A von 9 bis 10, B von 10 bis 12, C und D von 13 bis 14.30 Uhr. Montag, den 5. April E, F, G, und zwar: F von 9 bis 11, E von 11 bis 12, G von 13 bis 14.30 Uhr. Dienstag, den 6. April H, I, J, und zwar: H bis H von 9 bis 11, Rest H von 11 bis 12, I und J von 13 bis 14.30 Uhr. Donnerstag, den 8. April K, L, und zwar: Ka bis Ki von 9 bis 11, Kl bis Ko von 11 bis 12, Rest K von 13 bis 14.30 Uhr. Freitag, den 9. April N, O, P, Q, und zwar: N von 9 bis 11, N, O und Q von 11 bis 12, P von 13 bis 14.30 Uhr. Montag, den 12. April M, T, U, V, und zwar: Ma bis Mi von 9 bis 11, Rest M von 11 bis 12, T, U und V von 13 bis 14.30 Uhr. Mittwoch, den 14. April R und Sa bis Si, und zwar: Ra bis Ro von 9 bis 11, Rest R von 11 bis 12, Sa bis Si von 13 bis 14.30 Uhr. Freitag, den 16. April Sch, Rest S, Z, und zwar: Sch von 9 bis 11, Rest S von 11 bis 12, Z von 13 bis 14.30 Uhr. Montag, den 19. April W, und zwar: Wa bis Wo von 9 bis 11, Rest W von 11 bis 12 Uhr. Die Zahlzeiten sind so gelegt, daß ein Warten kaum eintreten kann. Voraussetzung ist jedoch, daß die Empfangsberechtigten nur während der für sie bestimmten Zeit — nicht früher und nicht später — im Zahlraum erscheinen. Wer zu einer anderen, als der für ihn maßgebenden Zeit erscheint, muß mit längerem Warten rechnen, denn er kann nicht verlangen, daß sein entgegenkommender, die pünktlich zur angegebenen Zeit erschienen sind, warten. Im Behinderungsfalle, d. h., wenn es wirklich nicht möglich ist, zur bestimmten Zeit das Geld abzuholen, kann es durch einen mit einfacher Vollmacht versehenen Vertreter, aber auch nur während der für den betr. Buchstaben vorgesehenen Zeit, in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht bei Umsiedler den Rückkehrerausweis und bei Empfänger von Familienunterhalt die Ausweiskarte vorlegen. Litzmannstadt, den 18. März 1943. Der Oberbürgermeister, Volkspflegeamt.

Nr. 108/43. Ordnungsstrafen. Wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung habe ich über folgende in Litzmannstadt wohnhafte Personen Ordnungsstrafen verhängt: Mit je 150 RM. wurden bestraft: Janina Tyiak, Sonneleite 85, weil sie widerrechtlich Lebensmittelkarten verbraucht hat; Anton Pietrasik, Hubaldweg 22, weil er bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat; Antoni Starostka, Bernhildstraße 36, weil er widerrechtlich Lebensmittelkarten empfangen und verbraucht hat. Mit 150 RM. wurde bestraft: Cäcylia Rozniata, Schlieffenstraße 48, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit 120 RM. wurde bestraft: Solfie Bazielek, Arensbürger Straße 25, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit je 100 RM. wurden bestraft: Maria Luczak, Böhmische Linie 65; Stanislaw Jaroszewski, Lindwurmstraße 25; Salomea Pawlak, Martinstraße 11, weil sie widerrechtlich Lebensmittelkarten verbraucht haben; Franzische Skrobiranda, Nordstraße 9; Weronika Krysiak, Sedanstraße 5, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Pelagia Kordacki, Adolf-Hitler-Straße 277, weil sie drei Spinnstoffkarten widerrechtlich erworben und verbraucht hat. Mit je 80 RM. wurden bestraft: Genowefa Baranowski, Böhmische Linie 159; Halina Najdeck, Gen.-Litzmann-Straße 25; Janina Suska, Rewalstr. 12; Rosalie

Nawrocki, Falkenhainstr. 3/5; Michael Jankiewicz, Feilenstr. 10; Franciszek Helcinski, Durchgangstr. 10; Waleria Kwiatek, Clausewitzstr. 64; Anna Klosinski, Ludendorffstr. 90, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Mit 60 RM. wurde bestraft: Antoni Cepowski, Holzstr. 174, weil er bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat. Mit je 40 RM. wurden bestraft: Irene Blaszczyk, Meisterhausstr. 5; Weronika Oberlek, Dübburger Straße 2, weil sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben haben. Mit je 30 RM. wurden bestraft: Antonina Michalak, Springerstr. 9, weil er bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung erworben hat; Katarzyna Zaborowski, Hohensteiner Straße 6, weil sie Lebensmittelkarten widerrechtlich verbraucht hat. Litzmannstadt, den 17. 3. 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt An alle Mitglieder der Fachgruppen Eisenwaren, Hausgeräte, Porzellan und Elektro-Kraftfahrzeuge, Kraftstoffe und Garagen, Maschinen (Büromaschinen, Fahrräder, Landmaschinen, Nähmaschinen), Rundfunk, Gold-Juwelen und Silberwaren. Wir geben unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß am Montag, dem 22. 3. 1943, 20 Uhr, im Tagungshaus der Stadt Litzmannstadt, ein Vortrag über Steuerfragen des Einzelhandels stattfindet. Die Einkommensteuererklärungen sind mitzubringen. — Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt in der W.K. Litzmannstadt für die Geschäftsführung; gez. Brauer.

An alle Mitglieder der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder. Wir geben unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß am Dienstag, dem 23. 3. 1943, 20 Uhr, im Tagungshaus der Stadt Litzmannstadt, Straße der 8. Armee (Eingang General Litzmann) ein Vortrag über Steuerfragen des Einzelhandels stattfindet. Die Einkommensteuererklärungen sind mitzubringen. — Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Bekleidung, Textil und Leder, in der W.K. Litzmannstadt. Für die Geschäftsführung; gez. Teutsch.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianice Bekanntmachung. Betrifft: Ausgabe der Spinnstoffkarten für Polen. Für den Bezirk Süd erfolgt die Ausgabe der Spinnstoffkarten für die in Arbeit stehenden Angehörigen des polnischen Volkstums in der Zeit vom Montag, dem 22. bis Donnerstag, dem 25. März 1943 im Städtischen Wirtschaftsamt, Alter Ring 2. Die Spinnstoffkarte erhalten alle Angehörigen des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen, ihren festen Wohnsitz in Pabianice haben und polizeilich gemeldet sind, und zwar: 1. Kinder vom 1. bis einsch. 13. Lebensjahr auf Antrag ohne weiteres; 2. Angehörige des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen, und deren Ehefrauen; 3. polnische Hausangestellte im deutschen Haushalt, auch wenn sie aus dem Generalgouvernement stammen. Der Beschäftigungsnachweis wird durch Vorlegung des Arbeitsbuches, der Arbeitskarte, der Beschäftigungskarte, der Meldekarte (Registrierkarte) oder Unterstützungskarte des Volkspflegeamtes erbracht. Sämtliche nicht in Arbeit stehenden polnischen männlichen und weiblichen Personen, bei Jugendlichen ab Jahrgang 1929, bei Frauen bis Jahrgang 1898 und Männer aller Jahrgänge ohne Einschränkung, müssen den Kontrollstempel des Arbeitsamtes vom Monat März 1943 in der Melde- bzw. Ausweiskarte haben. Die Spinnstoffkarten werden nur ausgehändigt, wenn die alle Spinnstoffkarte abgeliefert und der Personalausweis und die polizeiliche Anmeldung vorgelegt werden. Bei Abholung der Spinnstoffkarten für den gesamten Haushalt sind alle Personalausweise der Haushaltsmitglieder vorzulegen. Der Abholende muß sich außerdem noch selbst ausweisen. An nicht volljährige Kinder und an nicht bevollmächtigte Personen werden die Spinnstoffkarten nicht ausgehändigt. Die Ausgabe erfolgt: Am Montag, dem 22. 3. von 8 bis 12 und von 14.30 bis 17.30 Uhr, Zimmer 5: Ahnen-, Bachgasse, Bismarckstraße; Zimmer 7: Bomben-, Alb.-Breyer-, Deutsche Gasse, Dultauer Straße, Damweg. Am Dienstag, dem 23. 3., von 8 bis 12 und von 14.30 bis 17.30 Uhr, Zimmer 5: Feuerwehr-, Friedhofs-, Adm.-Häcker-Gasse, Gutberlett-, Hindenburg-, Kamerunstraße; Zimmer 7: Kurze Gasse, Lettow-Vorbeck-Straße. Am Mittwoch, dem 24. 3., von 8 bis 12 und von 14.30 bis 17.30 Uhr, Zimmer 5: Luderitz-, Markt-, Moltke-, Nachtigallstraße, Mariengasse; Zimmer 7: Karl-Peters-, Radetzky-, Samonstraße, Neue Welt. Am Donnerstag, dem 25. 3., von 8 bis 12 und von 14.30 bis 17.30 Uhr, Zimmer 5: Siedler-, Stießer-, Horst-Wessel-, Velt-Stoß-, Togostraße, Adm.-Speer-Gasse; Zimmer 7: Rich-Wagner-, Wißmannstraße, Weidengasse, Wiesenweg. Die Ausgabestelle sind strengstens einzuhalten. Während der Ausgabestelle bleiben die Büros der Ausgabestelle, Alter Ring 2, für alle anderen Zwecke geschlossen. Die Büros in der Ausgabestelle Schloßstraße 16 (Stadthauptkasse) für Deutsche sind jedoch während der üblichen Dienststunden geöffnet. Pabianice, den 18. März 1943. Der Bürgermeister (i. V.) Sudau.

Der Bürgermeister Zdunska Wola Betr.: Ausgabe der Spinnstoffkarten für die arbeitende polnische Bevölkerung. Die Spinnstoffkarten für die in Arbeit stehenden Angehörigen des polnischen Volkstums werden in der Zeit vom 24. 3. bis einsch. 7. 4. 1943 im Rückgebäude des Anwesens Bahnhofstraße 4 (Stadtamt), nach folgender Reihenfolge ausgegeben: Am Mittwoch, den 24. 3. A bis B; Donnerstag, den 25. 3. C bis E; Freitag, den 26. 3. F bis G; Montag, den 29. 3. H bis I; Dienstag, den 30. 3. K; Mittwoch, den 31. 3. L bis N; Donnerstag, den 1. April O bis R; Freitag, den 2. April S; Sonnabend, den 3. 4. S; Montag, den 5. 4. T bis U; Dienstag, den 6. 4. W; Mittwoch, den 7. 4. Z. Die Ausgabe findet täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr statt. Die Spinnstoffkarten erhalten alle Angehörigen des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen, ihren festen Wohnsitz in Zdunska Wola haben und hier polizeilich gemeldet sind, und zwar ohne weiteres 1. alle Kinder vom 1. bis einsch. 13. Lebensjahr auf Antrag, 2. Ehefrauen von Angehörigen des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen. Vorzulegen sind: 1. Haushaltsausweis, 2. Personalausweis für sämtliche Personen, 3. Arbeitsbuch, Arbeitskarte, Beschäftigungskarte oder Meldekarte, die von der Firma auszufolgen sind bzw. vom Arbeitsamt ausgestellt werden. Polnische Hausangestellte in deutschen Haushaltungen erhalten ebenfalls die Spinnstoffkarte. An nicht volljährige Kinder und an bevollmächtigte Personen wird die Spinnstoffkarte nicht ausgehändigt. Die Reihenfolge der Ausgabestelle ist genau einzuhalten. Zdunska Wola, den 18. 3. 1943. Der Bürgermeister, Kartenstelle.

Der Oberbürgermeister Kalisch Betr.: Verlegung städt. Dienststellen. Das Mietamt (bisher Brandenburger Straße 1, Polizeigebäude) und das Reisebüro (bisher Hermann-Göring-Straße 2) befinden sich jetzt im 1. Obergeschoß des Hauses Straße der SA, 17. — Das Amt für Familienunterhalt und die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen sind von der Straße der SA, 17 in das Rathaus, 3. Stock, Zimmer 56 und 57, verlegt worden. Kalisch, den 17. März 1943. Der Oberbürgermeister.

KONZERTE Kreiskulturtag Litzmannstadt. Städtisches Kulturamt. Siebentes Sinfonie-Konzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters (Reihe A) am Dienstag, dem 23. März 1943, um 19.30 Uhr, im Sängersaal, General-Litzmann-Straße 21. Solisten: Helmuth Zernick, Berlin, Violine; Arthur Trooster, Berlin, Violoncello. Leitung: Adolf Bauzic. Pietro Locatelli, Lamento e Consolazione (Klage und Trost); Walter Dzwinski, Sinfonie I in E; Johannes Brahms, Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester; Karl Maria von Weber, Ouvertüre zu der Oper „Der Freischütz“. Preise der Plätze: 5, 4, 3, 2 RM. Vorverkauf: Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02. Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 24. 3. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir den Großkulturnfilm „Island — Paradies des Nordens“. Eine Reise mit der Filmkamera zu der am nördlichen Polarkreis gelegenen Insel. Menschen und Tiere, Leben und Treiben zeigen anschaulich diese Aufnahmen. Eintrittspreis: 50 Rpl., mit Hörerkarte 30 Rpl. „Leistungserfüchtigungswerk“ Im Leistungserfüchtigungswerk (Berufserziehungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde, Verkaufskunde für Lebensmittelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schwunwaren usw. Buchführung: Buchführung I, Stufe I bis zur Buchungssicherheit, Buchführung II, Stufe bis zur Abschlußsicherheit, Buchführung III, Stufe bis zur Bilanzsicherheit. Als Sonderlehrgemeinschaft findet an drei Abenden eine Lehrgemeinschaft Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abrechnungsbogen, Statistik und Kontenplan statt. Voraussetzung: Beherrschung der Buchführung. Der Rechenschleier für den Kaufmann: Das Wesen des Rechenschleiers, Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptskala. Registrierer und Karielwesen mit eingehender Bearbeitung des Abfrageverfahrens, des alphabetischen Ablesens usw. Telefonisten: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Besichtigung des Fernsprechnetzes vorgenommen. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare

der Post, Bahn, Bank und Gericht besprochen und deren Ausfüllung geübt. Durchschreibebuchführung. Stenografie: Stufe I und Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben, Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben. Anschließend an diese Stenografie-Lehrgemeinschaft ist den Mitgliedern der Deutschen Stenografenvereins Gelegenheit gegeben, an Übungsabenden die Leistungen zu steigern. Maschinenschreiben: 10-Finger-Blindschreibesystem. Nach der I. Stufe Beherrschung der Grundbezüge, II. Stufe Vervollständigung der Fertigkeit. Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, auch die Vor- und Früher-Nachmittagsstunden zu benutzen. Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: I. Stufe für Anfänger, II. Stufe für Fortgeschrittene. Schreibe richtig deutsch: I. Stufe, Voraussetzung: Gute Kenntnisse in der Rechtschreibung. Der neuzeitliche Brief, Kaufmännisches Rechnen: I. Stufe Grundrechnungsarten, Dreisatz-Rechnung, Prozent- und Zinsrechnung; II. Stufe Sicherheit in Prozent-, Zins- und Diskontrechnung, Termindrechnung. Betriebswirtschaftslehre: Der kaufmännische Betrieb, Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, glatter und gehemmter Verlauf von Warenbeziehungen. Das Steuerrecht: Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Kriegsteuer usw. Technische Lehrgemeinschaften: Technisches Zeichnen: I. Stufe für Anfänger, II. Stufe ist nicht erforderlich. Technisches Rechnen: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Bindungslehre für den Weber: Grundbindungen, Leinwandbindungen, Körperbindungen, Atlasbindungen usw. Fachrechnen für Weber: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Strickereikunde. Diese Lehrgemeinschaften können von Männern als auch von Frauen besucht werden. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungserfüchtigungswerk vorgenommen werden. Fernmündliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8—12 und 14—19.30 Uhr, Dienstag u. Freitag von 8—12 u. 14—17.30 Uhr.

TAUSCH Tausche sofort Federbett, Gnom, Spiegel gegen Schuhe 36 oder 39, Sommerkleid oder Schlafrock, Gneisenstraße 40, W. 2. von 18.30—19.30. Tausche gut erhaltenes Rückenbüflet gegen Motorradzubehör 25x2,5. Preisausgleich durch Barzahlung. Angebote unter 7957 an LZ. Tausche Couch gegen Teppich 3x4 m. Angebote unter 7940 an LZ.

Die Frau am Steuer! Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen auch im Kraftwagenführerdienst. Frauen und Mädel, meldet Euch beim nächsten Postamt. DEUTSCHE REICHSPOST

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. April 9. Deutsche Reichs-Lotterie 1.200.000 Lose, 490.000 Gew., 3. Prämien in 5 Klassen. Gesamtgewinn über RM 102 Millionen. Höchstgewinn (9.2. III des Plans) auf 3/13 Millionen auf 2/12 Millionen auf 1/11 Millionen 3 Präm. zu je 500.000 3 Gew. zu je 500.000 3 Gew. zu je 300.000 3 Gew. zu je 200.000 18 Gew. zu je 100.000 Lotpreis 1/4 3/16 1/2 1/2 1/2 2/4 je Klasse (Doppelst. 48, dreif. Lot 72 RM) Porto und Liste 28 Rpf. je Klasse Bestellen Sie sofort durch Postkarte bei Kröger, Staatliche Lotterieverwaltung, Berlin W 8, Friedrichstraße 192-193. Postcheckkonto Berlin 310 48 Fernspr. 1122 33

Liefere sofort Saatkartoffeln peisekartoffeln Wilhelm Siemens Kartoffelgroßhandlung Wilhelm-Gustloff-Straße 59 Lager Kojny Teekstr. 8 Fernruf: 244-44-45-46

Morkit Bayer Schützt die Saat gegen Vogelfraß. Genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize anwendbar! Sofort driffähiges Saatgut! Bayer I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT PRANZENSCHUTZ-ABTEILUNG LEVERKUSEN

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Leistungserfüchtigungswerk (Berufserziehungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde, Verkaufskunde für Lebensmittelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schwunwaren usw. Buchführung: Buchführung I, Stufe I bis zur Buchungssicherheit, Buchführung II, Stufe bis zur Abschlußsicherheit, Buchführung III, Stufe bis zur Bilanzsicherheit. Als Sonderlehrgemeinschaft findet an drei Abenden eine Lehrgemeinschaft Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abrechnungsbogen, Statistik und Kontenplan statt. Voraussetzung: Beherrschung der Buchführung. Der Rechenschleier für den Kaufmann: Das Wesen des Rechenschleiers, Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptskala. Registrierer und Karielwesen mit eingehender Bearbeitung des Abfrageverfahrens, des alphabetischen Ablesens usw. Telefonisten: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Besichtigung des Fernsprechnetzes vorgenommen. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare